HIRZEL
ISSN: 1616-4555
21. JAHRGANG EUR 5,–

literaturblatt

FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG

Themen, Tipps, Termine

Januar/Februar 2014

20 Jahre Literaturblatt

AfrikAWunderhorn – Stimmen vom Schwarzen Kontinent

Paradies oder Himmelfahrtskommando? Über Literaturzeitschriften

East End und Green Street – eine Literaturreise nach London

Offensichtliches und Verborgenes: Neue Stuttgart-Bücher

Hugendubel.de

Die Welt der Bücher

Wir lieben Bücher!

Bei uns finden Sie die Riesenauswahl an Büchern, DVDs, Musik-CDs und Hörbüchern, Spielen und Geschenkideen – alles für Groß und Klein!

Hugendubel. Für jeden mehr drin.

Die Welt der Bücher in Stuttgart:
Königstraße 5, Öffnungszeiten: Montag bis Samstag 9.00 bis 21.00 Uhr

Foto © Burkhard Riegels

Inhalt

Literaturszene 4

Jubiläum: Gratulationen fürs *Literaturblatt* 6

Verlagsporträt: Die Reihe AfrikAWunderhorn 8

Literaturgeschichte: *die horen* über Literaturzeitschriften 10

Literaturreise: Bücher über London 12

Literaturspaziergänge: Neues zu Stuttgart 15

Verlegers Seitenblick: Titus Häussermann liest Mascha Kaléko 17

Aktuelle Buchkritik: Belletristik 18

Fragebogen: Beantwortet von Friedrich Schirmer 22

Rätsel: Wer ist's? 22

Was nicht im Lexikon steht 23

Ausstellungen und **Hörfunk** 24

Literaturkalender für Januar und Februar 26

MitarbeiterInnen/Impressum 30

Zwanzig Jahre

sind eigentlich keine lange Zeit. Beim Durchblättern der alten *Literaturblatt*-Ausgaben erinnert man sich nur allzu gut daran, wie man Themen entwickelt und AutorInnen gewonnen hat, wie die Auswahl der Illustrationen zustande kam, welche Gedanken man sich über die Rubriken machte – wir hatten ja alle damals noch nicht viel Erfahrung mit dem Zeitschriftenmachen.

Wenn einem dann aber einfällt, dass die Artikel auf Disketten ins Haus kamen oder manchmal auch per Fax und man sie halt abgetippt hat, dass Fotos per Telefon bestellt und (hoffentlich rechtzeitig) mit der Briefpost angeliefert wurden, dass man den Ladenpreis eines Buches in der Buchhandlung erfragt hat und niemanden wegen irgendwelcher Details auf eine Website verweisen konnte – dann sind zwanzig Jahre eigentlich doch eine ganz schön lange Zeit!

Die schnelle Recherche im Internet und die Kommunikation per E-Mail vereinfachen zweifellos manches, aber es gibt auch Momente, in denen man sich in die alten Zeiten zurücksehnt – in denen alles viel gemächlicher ablief …

Was würden wohl ein Verleger Cotta und ein Herausgeber Schiller, die zweihundert Jahre vor dem *Literaturblatt für Baden-Württemberg* den Vertrag über die »litterarische Monathsschrift *Die Horen*« schlossen, zu unserer heutigen Arbeitsweise sagen? Oder dazu, wie sich ihre Zeitschrift, die schon mit dem dritten Jahrgang wieder eingestellt und erst nach dem Zweiten Weltkrieg gleichsam wiedererweckt wurde, verändert hat?

Zwanzig Jahre sind jedenfalls ein Anlass zum Rückblick und ganz sicher zum Feiern – Geburtstage, Jahrestage und andere Jubiläen benötigen wir dringend als kleine Pausen zum Innehalten in unserer schnelllebigen Zeit.

Wir hoffen also, dass Ihnen auch die vorliegende 121. Ausgabe des *Literaturblatts* wieder gefällt, und laden Sie herzlich ein, mit uns zu feiern und auf die Zukunft anzustoßen: am 31. Januar in der Stuttgarter Stadtbibliothek!

Bis dahin wünschen wir Ihnen geruhsame Feiertage und freuen uns aufs Wiedersehen

Ihre Irene Ferchl und das *Literaturblatt*-Team

Januar/

Jubiläen und Veranstaltungen

In diesen Winter fallen zwei Jahrestage des ersten Bundespräsidenten der BRD **Theodor Heuss**: der 50. Todestag am 12. Dezember und der 130. Geburtstag am 31. Januar. Zu diesem Anlass lädt die Stiftung Theodor-Heuss-Haus nicht nur in die ständige Ausstellung über den Publizisten und Politiker, sondern zeigt in seinem letzten Domizil im Feuerbacher Weg in Stuttgart derzeit auch ein interaktives Fotoprojekt über Demokratie. Wer sich intensiver mit Leben und Wirken dieser vielseitig begabten Persönlichkeit beschäftigen möchte, dem sei Joachim Radkaus umfangreiche und hoch gelobte, im C. Hanser Verlag erschienene Biografie empfohlen. Karl-Josef Kuschel unternimmt in seinem Buch den

Versuch, Theodor Heuss' Engagement für den christlich-jüdischen Katalog zu analysieren und druckt darin auch drei Schlüsselreden ab (*Theodor Heuss, die Schoah, das Judentum, Israel* bei Klöpfer & Meyer). Die Wertschätzung von Carl Zuckmayer, der Heuss für »einen ganz besonderen Glücksfall« hielt, dokumentiert der Briefwechsel zwischen beiden von 1950 bis 1963 im *Zuckmayer-Jahrbuch* Band 11, der im vergangenen Jahr veröffentlicht wurde (hrsg. von Gunther Nickel und Erwin Rothermund im Wallstein Verlag).

In Erinnerung an Thaddäus Troll, der Solidarität gelebt hat, schreibt der Förderkreis deutscher Schriftsteller in Baden-Württemberg einen Schreibwettbewerb zum Thema **Solidarität 2014** aus. Über »Parallelen – Beispiele – Gegenwärtiges« können Prosatexte bis zu zehn Seiten oder bis zu fünf Gedichte verfasst werden, drei Preise à 1000 Euro werden im Juli verliehen. Bis zum 30. April sind die Texte in dreifacher Ausfertigung einzureichen an die Geschäftsstelle des FdS: Vivien van Straaten, Neckarhalde 28, 72070 Tübingen. Informationen unter **www.schriftsteller-in-bawue.de**

»Der ganze Prozess« lautet der Titel der Ausstellung mit 33 Nahaufnahmen von Kafkas Manuskript, die noch bis zum 9. Februar im Deutschen Literaturarchiv in Marbach zu sehen ist. Für das begleitende *Marbacher Magazin* 145 haben Schriftsteller, Journalisten, Literaturwissenschaftler und Künstler wie Ulrike Draesner, Friederike Groß, Brigitte Kronauer, Karin Sander oder Silke Scheuermann ihre Kommentare geschrieben und gezeichnet. Das Manuskript der Rede zur Eröffnung der Ausstellung von Louis Begley ist vorangestellt: Sie lädt ein, Kafka zu lesen und würdigt sein Werk auf angenehm unangestrengte Weise (102 Seiten, 12 Euro). **K: KafKa in KomiKs** von David Zane Mairowitz ist im Literaturhaus Stuttgart noch bis 7. Februar ausgestellt.

Calw meets India mag etwas reißerisch klingen, trifft aber den Kern. Diesmal geht es nicht um ein Jubiläum von Hesse, sondern um die Erinnerung an seinen Großvater, den Missionar und Sprachwissenschaftler Hermann Gundert (1814–1893). Durch sein Wörterbuch und seine Grammatik zur einheimischen Sprache Malayalam kennt man ihn im südwestindischen Bundesstaat Kerala bis heute, vielleicht besser als in seiner Geburtsstadt Stuttgart oder an seinem Wirkungsort Calw. Zu seinem 200. Geburtstag am 4. Februar beginnt dort das Gundert-Jahr 2014 mit verschiedensten Veranstaltungen, Vorträgen, Lesungen, Filmen und einerAusstellung.
www.calw.de/Hermann-Gundert-Jahr

Wer war dieser Johann Friedrich Cotta, dessen 250. Geburtstag 2014 zu feiern ist? Ein erfolgreicher Buch- und Zeitungsverleger, ein aktiver Politiker, umtriebiger Unternehmer und sogar Technikpionier; ein Mann, der laut Heine »seine Hand über der ganzen Welt« hatte. Seine vielfältigen Aktivitäten, vor allem der Ausbau des Verlags zu einem Medienkonzern des 19. Jahrhunderts, stehen im Zentrum des literarisch-musikalischen Abends mit SchauspielerInnen von Lokstoff! Die Premiere von **Terra Cotta** findet am 20. Januar in der Komödie im Marquardt statt, weitere Aufführungen am 27. 1. und 3. 2. Infos und Karten:
www.kulturgemeinschaft.de

Ende Januar finden wie immer die beiden Antiquariatsmessen in Ludwigsburg und Stuttgart statt: die 28. Antiquaria vom 23. bis 25. Januar in der Musikhalle mit dem reizvollen Rahmenthema **»Zensur«**, zu der viele der 58 AusstellerInnen Exponate beisteuern. Am Donnerstagabend wird der Antiquaria-Preis vergeben, er geht in diesem Jahr an Klaus Detjen für die inzwischen zehn Bände umfassende, von ihm gestaltete »Typografische Bibliothek«, die Laudatio hält David Marc Hoffmann.
www.antiquaria-ludwigsburg.de
Am 24. Januar eröffnet die 53. Stuttgarter Antiquariatsmesse des Verbands Deutscher Antiquare im Kunstgebäude am Schlossplatz, wo neben bibliophilen und grafischen Schätzen von 81 Anbietern auch die Mörike-Sammlung von Klaus Berge zu sehen ist, zu der ein umfangreicher Katalog mit Texten von Edgar Harwardt und Hans-Ulrich Simon erscheint. Der Titel zitiert Mörikes Festkantate zur Enthüllung des Schillerdenkmals in Stuttgart: **»Dem heitern Himmel ew'ger Kunst entstiegen«**. Die Vernissage ist am Samstagabend, die Messe dauert bis Sonntag.
www.stuttgarter-antiquariatsmesse.de/

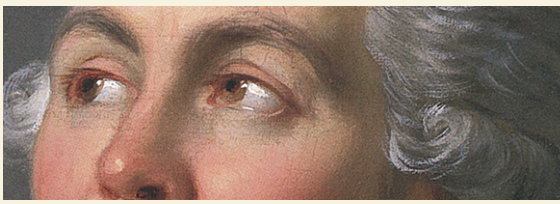
Februar

Neues aus Stadt und Land

Den Wunschtraum der Mutter von einer Sängerkarriere konnte erst die Tochter richtig verwirklichen: die Mezzosopranistin Helene Schneiderman, die seit vielen Jahren ein Publikumsliebling der Stuttgarter Oper ist. Am 15. Januar gibt sie mit dem Bariton Motti Kastón und Götz Payer am Flügel ein Konzert mit jiddischen, sephardischen, deutschen und amerikanischen Liedern, das ihrer Mutter Judith Schneiderman gewidmet ist und denselben Titel wie deren autobiografische Erinnerungen trägt: ***Ich sang um mein Leben***. Judith Schneiderman, geborene Rosenberg, stammte aus Rachow, heute Ukraine, damals unter tschechoslowakischer Herrschaft. In nüchternen gleichwohl anschaulichen Worten, schildert sie ihre Kindheit und Jugend inmitten von sieben Geschwistern, die 1944 mit Beginn der deutschen Besatzung ein abruptes Ende fand: Die Familie wurde nach Auschwitz deportiert, die Eltern und kleineren Kinder wurden ermordet, die älteren konnten diesem Schicksal unter abenteuerlichen Umständen entkommen. Und die Stimme von Judith trug dazu bei, auch dazu, dass sie nach dem Krieg auf der Bühne landete, ihren Mann Pinek Schneiderman kennenlernte und mit ihm in die USA emigrieren konnte. Ein Wunder, dass die inzwischen betagte Frau, die nur knapp der Vernichtungsmaschinerie der Nationalsozialisten entkommen ist und einen großen Teil ihrer Familie durch den Holocaust verloren hat, sich dennoch ihren positiven Blick auf die Menschen bewahrt hat: »Durch den Holocaust habe ich das menschliche Wesen besser verstehen gelernt und bin zu aufschlussreichen Einsichten gelangt, zu welchen Wundern oder Greueltaten Menschen fähig sind.« Aus ihren Erinnerungen liest an diesem Abend im Schauspielhaus Franziska Walser, das Buch ist bei der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden für 5 Euro erhältlich, Karten gibt es bei der veranstaltenden Internationalen Hugo-Wolf-Akademie: **www.ihwa.de**

Angetreten ist **Florian Höllerer** im Oktober 2000 mit großen Ambitionen, die wir damals zugegebenermaßen mit Skepsis betrachtet haben: von Veranstaltungen »zwischen Werkstatt und Welt«, mit viel Gespräch und Debatte war die Rede, von flexiblen Reihen, Kooperationen und vor allem von Vernetzungen der Potentiale und Publikumsstrukturen. Nach dreizehn Jahren muss man sagen: Er hat nicht zu viel versprochen, sondern seine Vorstellungen überzeugend realisieren können. Am 18. Dezember gab Florian Höllerer nun leider seine Abschiedsvorstellung und wird dann nach Berlin ziehen, um das Literarische Colloqium (LCB) zu leiten, das einst sein Vater Walter Höllerer begründet hat. Die Regie im Stuttgarter Literaturhaus übernimmt im Januar **Stefanie Stegmann**, bisher in Freiburg für das Literaturbüro verantwortlich und von der Szene für ihre erfinderische Programmarbeit geschätzt. Wir wünschen beiden einen erfolgreichen Start, gute Ideen und viel Glück!

In seiner mit der Akademie für gesprochenes Wort veranstalteten Reihe der »Passagen« bringt das Stuttgarter Kammerorchester am 23. Januar im Weißen Saal des Neuen Schlosses die Schriftstellerin Maisoon Saqr aus den Vereinigten Arabischen Emiraten und Hassan Teleb aus Ägypten zu »Übergängen in Wort und Klang« mit dem Komponisten Hossam Mahmoud zusammen. Er hat klassische arabische Musik für das SKO bearbeitet und spielt die Oud, der Geiger Frank Stadler hat die Leitung, Vera Klug spielt Flöte und Rudolf Guckelsberger liest die deutschen Übersetzungen. Dieser Abend der »**West-Ost-Passagen**« bildet den Auftakt für ein zweitägiges Projekt »West-östlicher Divan« mit Lesungen, Performances und Gesprächsforen.
www.stuttgarter-kammerorchester.de
www.gesprochenes-wort.de



Die Ausstellung ist leider vorbei, doch das Katalogbuch bleibt zum Glück und ist beinahe ein Ersatz, denn in der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe stand oder saß man vor den Gemälden und hörte sich die Texte über einen Audioguide an. In dem Buch kann man nun gemütlich schmökern, die Bilder oder Details daraus betrachten und sich länger mit den Blickwechseln beschäftigten: **»Unter vier Augen«** hieß das Konzept, für das fünfzig SchriftstellerInnen und KunsthistorikerInnen sich in einen Dialog mit Porträts aus der Karlsruher Sammlung begeben haben. Die Ergebnisse sind unterschiedlich und überraschend. Angelika Overath hat sich das Bildnis einer Marchesa von Rubens vor- und deren »Gewalt und Gefieder« auseinandergenommen, Brigitte Kronauer nähert sich der »Haubentaucherin«, dem Porträt einer unbekannten älteren Frau eines niederländischen Meisters, und analysiert sie so, dass man sie zu kennen meint. Lutz Seiler lässt ein Gruppenbildnis in ein Gespräch münden und Kirsten Voigt, die Kuratorin der Ausstellung, hat sich in eine Frau in Husarenuniform hineinversetzt und reflektiert über deren Sphinx-Charakter. *Unter vier Augen* ist im Kerber Verlag erschienen, hat 396 Seiten und kostet 35,99 Euro.

20 Jahre literaturblatt

Astrid Braun

Schauen wir doch mal auf die ach so noble Konkurrenz: Die Zeitschrift *Literaturen*, mit viel Vorschusslorbeeren und viel Prominenz im Jahr 2000 bundesweit gestartet, erst monatlich, dann zweimonatlich, ist inzwischen zu einer zwei Mal jährlich erscheinenden Beilage des *Cicero* geschrumpft. Seit zwanzig Jahren wird das *Literaturblatt* für Baden-Württemberg pünktlich alle zwei Monate angeliefert, ob ans von mir geleitete Schriftstellerhaus, Bibliotheken, Buchhandlungen oder bei den Abonnenten. Es wird älter, vielfältiger und sieht dabei doch immer jünger aus! Ein tolles Phänomen. Ich freue mich mit Irene Ferchl – da reißt man die Welt ein, oder?

Christine Brunner

Jeden Morgen gehe ich als Direktorin der Stuttgarter Stadtbibliothek an Regalreihen entlang und jeden Morgen erfreue ich mich daran: zwanzig Jahre *Literaturblatt*, alle bisher erschienenen Hefte schön gebunden in zwanzig Bänden und perfekt platziert bei den wichtigsten Autorinnen und Autoren aus Baden-Württemberg. Auf dem Regal ist noch Platz für zwanzig weitere Bände … Viel Glück dafür!

Dieter Durchdewald

Ich lese das *Literaturblatt*, weil ich damit auch seit dem Umzug meiner Unternehmensberatung nach Berlin bestens über das literarische Leben im Ländle auf dem Laufenden bleibe. Und ich finde es eine grandiose Leistung, ein von Anfang an ambitioniertes Kulturprojekt auf konstant hohem Niveau über zwanzig Jahre hin zu betreiben – herzlichen Glückwunsch, Irene Ferchl!

Dieter Fuchs

Seit 2008 betreue ich beim *Literaturblatt* den Veranstaltungskalender, der alle zwei Monate schwarz auf weiß beziehungsweise inzwischen in Blau-grau-Tönen belegt, wie viel Tag für Tag im Ländle los ist in Sachen Literatur. Und da ist derart viel los, dass es mich immer wieder traurig stimmt, im Heft nicht mehr Platz zur Verfügung zu haben.

Ute Harbusch

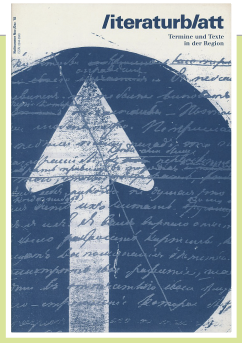
Seit acht Jahren redigiere und korrigiere ich das *Literaturblatt*, weil ich auf diese Weise sicher sein kann, dass ich auch wirklich jedes Wort gelesen habe, das im Heft steht. Außerdem hoffe ich, dass nach den üblicherweise zwei Korrekturdurchgängen die richtigen Wörter in Gesellschaft der richtigen Satzzeichen an den richtigen Stellen stehen und richtig geschrieben sind – ein hohes Ziel, doch leider unmöglich zu erreichen. Richtig?

Peter Jakobeit

Ich kenne das *Literaturblatt* seit dem ersten Konzeptionsgedanken. Was hat sich nicht alles ereignet und verändert! Der Kalender ist umfangreicher geworden und mittlerweile auch im Internet zu finden. Die Sorge, wie man das Heft füllt, ist der Frage gewichen: »Wie bekommen wir all die guten Artikel bloß unter?« Mit Hirzel betreut das inzwischen dritte Verlagshaus das Blatt und steht »in Treue fest«. Bemerkenswerter ist, was sich nicht verändert hat: der Anspruch auf Qualität, die Grafiker, ein Beirat, das Vertriebskonzept und, vor allem, die Herausgeberin. Einen derart langen Atem zu haben ist das eine, damit aber auch Erfolg zu haben, das ist das Ungewöhnliche. Glückwunsch, Irene, das macht dir niemand nach. Und vielleicht kommt der Landesregierung doch noch in den Sinn, dass man die Förderung von Literaturzeitschriften wieder aufleben lassen sollte.

Hubert Klöpfer

So viel Anfang damals! So viel Mut, so viel Unbekümmertheit. Gerade habe ich mir mit einer gewissen nostalgischen Rührung die Nullnummer und die richtige Nummer 1 deines (und für 6 Jahre verlegerisch ja ein bisschen auch meines) *Literaturblatts* aus der Schublade genommen. Hab mich durchgeblättert, hab mich festgelesen, mich über die Anzeige unseres ersten und auch einzigen Kinderbuchs gefreut, *Vera, Nikolaus und das Feuer*. Verdammt lang her das alles – und wiederum auch nicht. Oder mit Picasso halt: »Man braucht sehr lange, um jung zu werden.« Da ist was dran, jedenfalls stimmt's im *Literaturblatt*-Fall. Und drum, liebe Irene, gratuliere ich dir und gratuliert dir überhaupt ganz Klöpfer & Meyer sehr herzlich zu 120 Heften »Feuer«, zu 120 Heften bewundernswerter schöpferischer Durchhaltekraft! Nur weiter so, ad multos annos.
In gehöriger Verbundenheit, literarisch – und überhaupt, sehr herzlich aus Tübingen!



Die Nullnummer vom November ’93

MitarbeiterInnen und Mitglieder des Beirats gratulieren zum Geburtstag

Hanne Knickmann

»Wie, Anzeigenverkauf machen Sie auch noch, dazu sind Sie sich nicht zu schade?«, wollte vor Jahren einmal ein Verleger wissen, der sich für die Arbeit meiner Agentur interessierte. Von wegen! Das *Literaturblatt* war vor über zehn Jahren die erste von einem inzwischen ganzen Portfolio von Kulturzeitschriften, für die ich die Anzeigenpartner betreue, Ideen zur weiteren Verbreitung entwickle, Öffentlichkeitsarbeit mache. Und wie anregend und abwechslungsreich ist das! Dank an alle Werbepartner für ihre Unterstützung, ihr Interesse, die vielen anregenden Gespräche über ihre Verlagsprogramme, Ausstellungspläne etc. Vor allem aber Dank an Irene Ferchl für ihr Durchhalten, das literarische Leben eines ganzen Bundeslandes regelmäßig so sichtbar zu machen – und für die freundschaftliche Zusammenarbeit!

Gunther Nickel

»Geburtstage mit Nullen«, schrieb der Dramatiker, Lyriker, Essayist und Kinderbuchautor Peter Hacks seiner Mutter zu ihrem siebzigsten Geburtstag, »bedeuten immer Verbesserungen. Mit null Jahren darf man zum ersten Mal Leute anschrein. Mit zehn kommt man auf die höhere Schule. Mit zwanzig glaubt man, man sei erwachsen, mit dreißig ist mans.« In diesem Sinne ist das *Literaturblatt* zwar immer noch nicht ganz erwachsen, aber auf dem besten Weg dazu, und als Literaturwissenschaftler freue ich mich also fürs erste auf sein weiteres Gedeihen in den nächsten zehn Jahren.

Wolfgang Niess

Zwanzig Jahre! Nie hätte ich gedacht, dass das Kind je erwachsen werden würde, das Irene Ferchl damals präsentierte – in einer Ausgabe der damals von mir moderierten Hörfunksendung »Bücherbar« von den Stuttgarter Buchwochen. Es gab ja durchaus die eine oder andere Literaturzeitschrift, und jede hatte schwer zu kämpfen … Das *Literaturblatt* hat sie alle überlebt und gedeiht immer besser. Dank guter Autoren, einer ideenreichen Macherin, engagierter Mäzene und begeisterter Leser, die hier Orientierung, aktuelle Informationen und Literatur-Service vom Feinsten finden. Wenn das kein Grund zum Feiern ist!

Stefanie Röger & Jörg Röttenbacher

Zwanzig Jahre *Literaturblatt* – wer hätte das gedacht! Seit Beginn unserer Selbstständigkeit dürfen wir das *Literaturblatt* gestalten. Unser gemeinsames »Baby« ist mittlerweile erwachsen geworden, hat keine Kinderkrankheiten mehr, hat die Pubertät überstanden, hat seinen eigenen Charakter und ist eine hübsche junge Dame geworden!
Die Arbeit am *Literaturblatt* war und ist immer spannend, anregend, aufregend, nie langweilig – und das über die ganzen Jahre. Auch Dank der guten Zusammenarbeit mit Irene und dem ganzen Team – über 500 Stunden Korrekturen, 260 Liter Kaffee (ab und zu auch ein Sekt nach getaner Arbeit) – sind wir optimistisch und freuen uns auf die kommenden Ausgaben.

Christian Rotta

Mit zwanzig ist man noch ganz schön jung (der Hirzel Verlag wird 160!): einerseits volljährig (im Zivilrecht), andererseits noch nicht so ganz erwachsen (im Strafrecht). Für ein literarisch ambitioniertes Projekt keine schlechte Ausgangslage: nicht mehr in der Pubertät, aber immer noch für Überraschungen gut. So ist es recht, so soll es bleiben! Was ich als Verleger dem *Literaturblatt* und Irene Ferchl wünsche? Noch mehr Leserinnen und Leser; noch mehr unabhängige Buchhändlerinnen und Buchhändler, die den Wert des *Literaturblatts* für ihre Kunden erkennen; und noch mehr Verlage, die ihr Programm dort annotieren.
Glückwunsch zu zwanzig Jahren *Literaturblatt*!

Freitag, 31. 1. / 19.30 Uhr / Stadtbibliothek Stuttgart / Galerie-Saal 4. Stock

20 Jahre *Literaturblatt* – Grund zum Feiern!

Im Januar 1994 erschien die erste Ausgabe des *Literaturblatts für Baden-Württemberg*, seither bringt es alle zwei Monate Artikel, Buchkritiken und Veranstaltungstermine. Rückblicke, Einblicke und Ausblicke geben der Verleger Christian Rotta, die Herausgeberin Irene Ferchl, der Schriftsteller Heinrich Steinfest und dem *Literaturblatt* verbundene Sprechkünstler. Musik macht das Fabian Meyer Trio.

Eine Anmeldung ist bis zum 23. Januar erbeten, unter Telefon 0711 / 216 965 27 oder info@literaturblatt.de

Foto: © Alta Oosthuizen/shutterstock

Der eigene Blick

Die Reihe AfrikAWunderhorn versammelt literarische Stimmen vom Schwarzen Kontinent

Von Ulrike Frenkel

»Unsere Schalen zerbrechen, und wir ergießen und mischen uns.« Es ist eine wilde Tanzszene, ein »dombolo« in einem improvisierten Klub mitten in der Halbwüste, die Binyavanga Wainaina in dieses Bild fasst. Ein gängiges Afrika-Klischee, wenn man so will, Menschen, die enthemmt ihre Körper schütteln, sinnliche Lebensfreude – faszinierend für auswärtige Beobachter. Für Einheimische aber, sagte kürzlich der kenianische Schriftsteller, der am New Yorker Bard College das Chinua Achebe Center für afrikanische Literatur leitet und in Nairobi das Literaturmagazin *Kwani?* mit herausgibt, sei es eine Notwendigkeit, sich dieser Bilder wieder selbst zu bemächtigen, sie mit dem eigenen Blick zu betrachten und in der eigenen Sprache festzuhalten. »Mir liegen diese Dinge, die unter der rülpsenden Selbstzufriedenheit der zertifizierten Welt liegen, ungemein am Herzen«, formuliert der 42-jährige Autor in seinen Erinnerungen *Eines Tages werde ich über diesen Ort schreiben*, die auch eine literarische Wiederaneignung sind. Wainaina erzählt da die Entwicklungsgeschichte eines für den gesellschaftlichen Aufstieg programmierten Sohnes aus urbaner Mittelklassefamilie, verflochten mit unzähligen anderen Geschichten anderer Menschen aus seinem Heimatland Kenia und dessen Nachbarländern. Es sind Menschen auf ihren schwierigen, abenteuerlichen und manchmal, wie in seinem Fall, erfolgreichen Wegen zur Selbstfindung in der postkolonialen Welt.

Der zwischen Wut und Selbstbewusstsein, Narzissmus und Zärtlichkeit schwankende Text ist in der Reihe AfrikAWunderhorn des Heidelberger Verlags Das Wunderhorn erschienen, die 2010 vom Verleger Manfred Metzner und der Literaturwissenschaftlerin Indra Wussow begründet wurde. Auf der Frankfurter Buchmesse hatten die beiden mit der Idee zusammengefunden, zeitgenössische afrikanische Literatur zu veröffentlichen, zwei bis drei Titel pro Jahr aus verschiedenen Herkunftsländern, herausgegeben von der zwischen Deutschland und Südafrika pendelnden Kennerin der Szene.

Ist diese Art von internationaler Kulturvermittlung wichtig in Zeiten, in denen sich die öffentliche Wahrnehmung der so genannten Entwicklungsländer langsam zu wandeln beginnt? »Literatur«, sagt Indra Wussow, die seit vielen Jahren mit afrikanischen Künstlern arbeitet, »kann uns einen Innenblick davon vermitteln, was in den afrikanischen Ländern passiert, wie ein Leben dort wirklich aussieht, ganz anders, als wenn ein Außenstehender dort hinfährt und etwa eine Zeitungsreportage darüber schreibt. Afrika besteht eben nicht nur aus Gewalt und Armut, wie das in Europa immer noch häufig wahrgenommen wird.«

Zwölf Titel hat sie inzwischen auf den Markt gebracht, der Gedichtband *Aussicht auf eigene Schatten* von Chirikure Chirikure aus Zimbabwe in einer dreisprachigen, shona-englisch-deutschen Ausgabe ist ebenso darunter wie Helon Habilas nigerianischer Ökothriller *Öl auf Wasser*, der 2013 in der Kategorie »Internationales« des Deutschen Krimipreises den zweiten Platz belegt hat, und – neu im Januar – Ellen Banda-Aakus Familienroman *Patchwork* aus Sambia. Ihr Programm, so Wussow, versuche zumindest einen Teil der Vielfalt des Kontinents widerzuspiegeln, seine 55 Staaten, in denen mehr als 2000 Sprachen gesprochen werden. »Aus Ländern wie dem Senegal oder Kenia kommen natürlich ganz andere Bücher als aus Südafrika oder aus dem Maghreb. Wir verlegen mozambikanische Autoren, Schriftsteller aus Ruanda, die französisch schreiben, und südafrikanische, die in unterschiedlichen Sprachen, auch in Afrikaans oder Zulu, schreiben. Und außer den unterschiedlichen Sprachen gibt es natürlich sehr unterschiedliche Lebensbedingungen.« Ist die Auswahl schwierig? Da sie seit langem auf dem Kontinent unterwegs sei, sagt Wussow, und dort unter anderem Literaturfestivals kuratiere, 2014 zum Beispiel eine große Veranstaltung in Kapstadt, »bekomme ich natürlich vieles mit, kann Leute weiter beobachten, die vielleicht erst eine Kurzgeschichte geschrieben haben, und so Interessantes auswählen.«

Allgemeines, erklärt sie, lasse sich über die Autoren allerdings kaum sagen. »Es ist ja nicht nur bedeutsam, in welchen Ländern, sondern auch in welcher Generation sie groß werden, leben und schreiben. Die Erfahrung des Kolonialismus ist ein Metathema, es beschäftigt junge Autoren immer noch, aber natürlich anders als ihre Väter und Großväter.«

Auch in Binyavanga Wainainas an Bildern und Figuren überreichen Erinnerungen spielen neben dem autochthonen das britische Erbe und der Einfluss der amerikanischen Popkultur eine große Rolle. Das alles verwebt er zu einem verwirrend bunten Teppich aus Eigenem und Fremdem, aus aufoktroyierten und freiwillig adaptierten Elementen global geprägter Alltagsrealität. In seiner Sprache sind Spuren von englischsprachigen Comics, Fernsehserien und R&B-Musik ebenso zu finden wie von der mündlichen Tradition der zu den Gikuyu gehörenden Erzählern aus seiner Familie. »Die Oralität bekommt zum Beispiel auch in *Zwietracht* von Shimmer Chinodya eine Stimme«, sagt Indra Wussow, »das ist in den einen oder anderen Werken ganz spannend. Ich glaube aber nicht, dass man bei afrikanischen Romanen einen völlig anderen Erzählstil festmachen kann. Jeder Autor schreibt anders, geht anders mit seiner Herkunft um und hat andere Vorbilder.« Die in London geborene Schriftstellerin Taiye Selasi, Tochter einer Mutter nigerianischer und eines Vaters ghanaischer Herkunft und kürzlich in Deutschland sehr erfolgreich mit ihrem Roman *Diese Dinge geschehen nicht einfach so*, hat für ihre Generation schwarzer, über alle Welt verstreuter Individuen den Begriff Afropolitain geprägt. Was hält Indra Wussow von dem Begriff? »Ich finde es interessant und gut, dass jemand so klug sagt, ›ich bin Afrikanerin, aber ich bin auch Teil dieser Welt‹. Das ist ganz wichtig, weil im Afrikabild, das viele Menschen immer noch pflegen, solche Leute gar nicht vorkommen«, antwortet Indra Wussow. Dabei geschähen dort sehr viele interessante Dinge, es gebe in vielen Bereichen eine Entwicklung nach vorne, das wolle AfrikAWunderhorn abbilden. Man verlege aber »keine Modebücher; alles, was wir hier zeigen, ist auch noch in zehn Jahren interessant«. Gefragt, welche Titel sie denn für Einsteiger empfehlen könne, nennt sie nach kurzem Zögern ihren Favoriten. »Wer ein bisschen tiefer in afrikanische Kultur und Kosmologie einsteigen möchte, dem empfehle ich sehr das vorhin genannte Buch *Zwietracht* von Shimmer Chinodya, eine Familiengeschichte, die sich vor dem Hintergrund des Mugabe-Regimes abspielt. Gleichzeitig gibt es eine andere Ebene aus der Vergangenheit, die in die Gegenwart hineinreicht, aus der sehr viel Ahnenkult und afrikanische Kultur mit hineinspielen.« Am Autor Binyavanga Wainaina schätzt sie, wie intensiv er die Veränderungen in seinem Leben, seiner Welt beschreibt »und was das mit ihm macht. Er verbindet sehr schön, was sich im Inneren eines Landes und im Inneren eines Menschen wandelt, in seiner Heimat, und dann im Exil in Südafrika und in den USA.« Ein spannendes Experiment, findet Indra Wussow. Womit wohl auch die ganze Reihe AfrikAWunderhorn gut beschrieben wäre. //

Zum Weiterlesen:

Binyavanga Wainaina, **Eines Tages werde ich über diesen Ort schreiben**. Erinnerungen. Aus dem Englischen von Thomas Brückner. 2013. 320 Seiten, 24,80 Euro

Chirikure Chirikure, **Aussicht auf eigene Schatten**. Gedichte. Dreisprachige Ausgabe. Aus dem Englischen von Sylvia Geist. 2011. 120 Seiten, 18,90 Euro

Helon Habila, **Öl auf Wasser**. Roman. Aus dem Englischen von Thomas Brückner. 2012. 240 Seiten, 24,80 Euro

Ellen Banda-Aaku, **Patchwork**. Roman. Aus dem Englischen von Indra Wussow. Januar 2014. 220 Seiten, 24,80 Euro

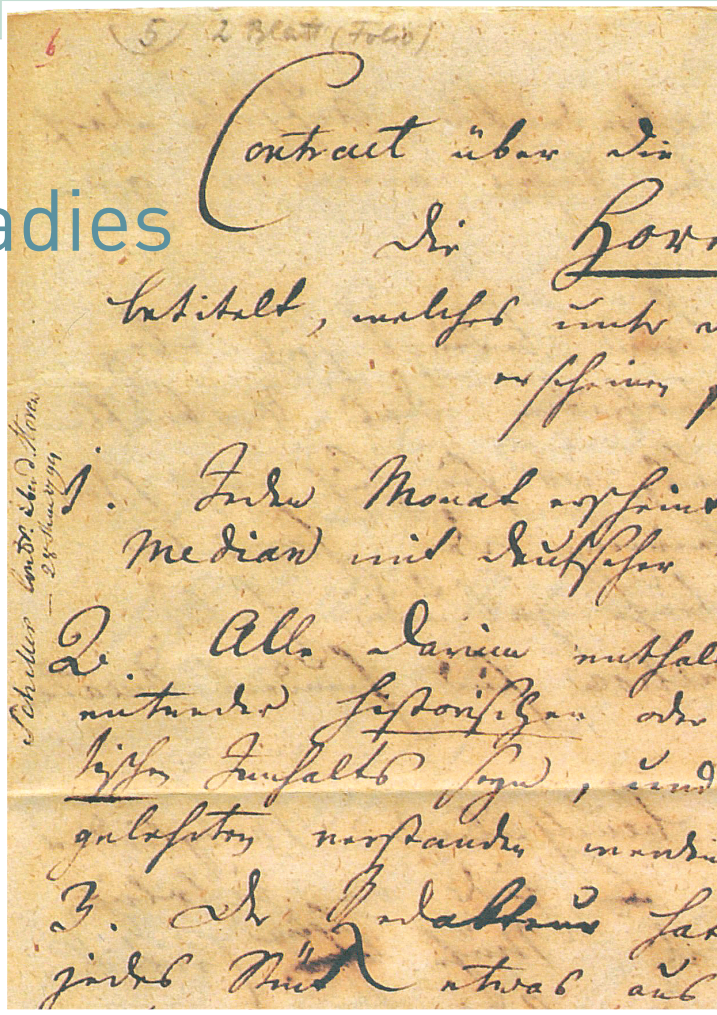
Shimmer Chinodya, **Zwietracht**. Roman. Aus dem Englischen von Manfred Loimeier. 2010. 256 Seiten, 24,80 Euro

Alle Titel in der Reihe AfrikAWunderhorn im Verlag Das Wunderhorn, Heidelberg.

Ulrike Frenkel, Jahrgang 1962, hat nach dem Studium der Romanistik und Geschichte bei der *Stuttgarter Zeitung* volontiert. Sie lebt mit ihrer Familie südlich von München, leitet dort Lesekreise und schreibt als freie Journalistin für verschiedene Zeitungen über Literatur-, Medien- und Gesellschaftsthemen. Sie ist ehrenamtliche Vorsitzende des Vereins »Gemeinsam für Afrika«, der Schulbauten in Burkina Faso unterstützt.

Literarisches Paradies

die horen widmen sich in ihrem Jubiläumsheft den Literaturzeitschriften

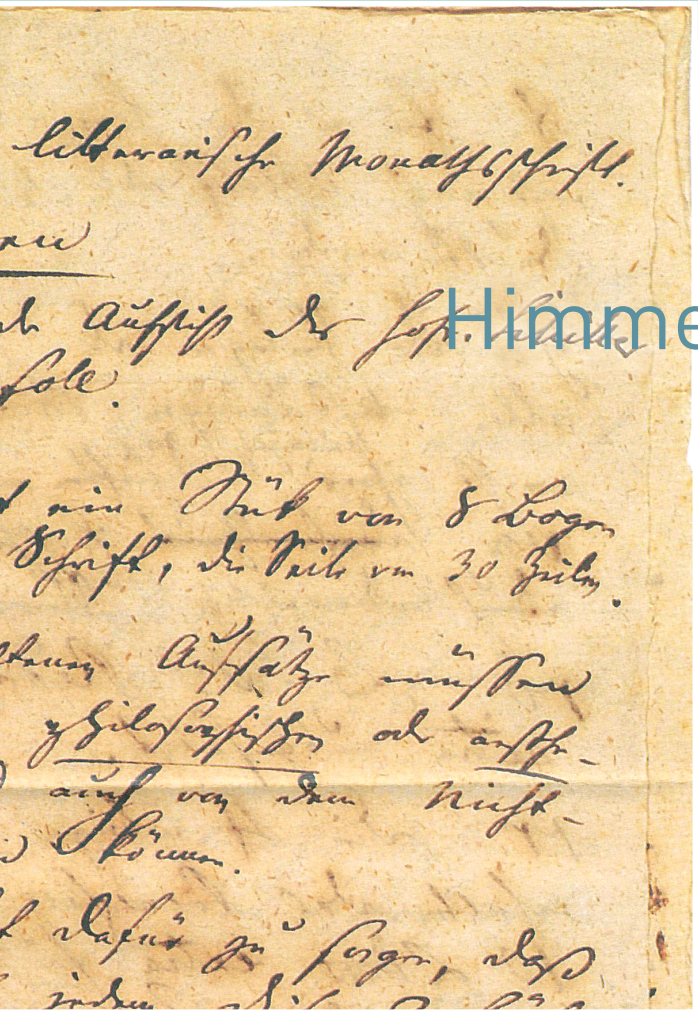


Von Ulrich Rüdenauer

Literaturzeitschriften sind Verlustgeschäfte. Wer sich also jemals fragen sollte, warum Literatur- und Kulturzeitschriften dennoch unverzichtbar sind, obwohl sie sich ökonomisch nicht rechnen, sollte dem Lyriker Uwe Kolbe Gehör schenken: »Jede Zeitschrift bietet einen Einblick in die verwirrenden Etagen der Bibliothek von Babel. Da hilft nur ruhig bleiben, Witterung aufnehmen, stöbern, blättern, sich dem Zufall überlassen, hineinschnuppern in diesen und jenen Artikel, manchen Text gleich durchlesen, einen anderen spontan oder durchweg ignorieren. Die Art des Lesens ist es doch, auf die es eine solche Publikation anlegt. Dass eine Zeit-Schrift deshalb so heißt, weil ihr historisch Chroniken vorausgingen, versteht sich fast von selbst: Eine Zeitschrift ist ein Periodikum, sie erscheint also zu einem mehr oder minder bestimmten Zeitpunkt. Sie spiegelt inhaltlich, sprachlich ihre Entstehungszeit, gleich, welchem Thema sie sich stellt oder nicht ausweichen kann.«

Es ist mit diesem Zitat allgemein etwas gesagt über Zeitschriften, aber auch über eine ganz bestimmte: *die horen* nämlich, die im 58. Jahr erscheinen und mit dem 250. Heft ein veritables Jubiläum feiern können. 250 Ausgaben, 58 Jahre – das ist für eine Literaturzeitschrift wahrlich ein Methusalem-Alter und Anlass zu ein paar Reflexionen über ein Medium, das schon oft totgesagt wurde und in den letzten Jahren erstaunlicherweise gedeiht wie lange nicht mehr. Deshalb widmet sich die 250. Ausgabe der *horen* unter dem Titel »Pressköter und Tintenstrolche« der Literaturzeitschrift in all ihren Ausprägungen und natürlich auch der eigenen Geschichte. Die beginnt, wenn man es genau nimmt, im Jahr 1795. Schiller benannte seine Zeitschrift *Die Horen* nach den Töchtern des Zeus, den Göttinnen der Jahreszeiten, des Schönen und der Ordnung. Das sollte auch Programm sein: Die Monatsschrift wollte sich allem widmen, »was mit Geschmack und philosophischem Geiste behandelt werden kann, und also sowohl philosophischen Untersuchungen, als historischen und poetischen Darstellungen offen steht«. Mit aktueller Politik wollte man sich nicht abgeben, es ging um einen »Austausch der Ideen« und um die Erforschung der Wahrheit. In Cotta fand Schiller den geeigneten Verleger, und an geschätzten Beiträgern wie Herder, Fichte oder Wilhelm von Humboldt sollte es ebenfalls nicht fehlen. Auch Goethe wurde ins papierne Boot geholt. »Hochwohlgeborner Herr, hochzuverehrender Herr Geheimer Rat«, schrieb Schiller, »Beiliegendes Blatt enthält den Wunsch einer, Sie unbegrenzt hochschätzenden, Gesellschaft, die Zeitschrift von der die Rede ist, mit Ihren Beiträgen zu beehren, über deren Rang und Wert nur Eine Stimme unter uns sein kann. Der Entschluß Euer Hochwohlgeboren, diese Unternehmung durch Ihren Beitritt zu unterstützen, wird für den glücklichen Erfolg derselben entscheidend sein, und mit größter Bereitwilligkeit unterwerfen wir uns allen Bedingungen, unter welchen Sie uns denselben zusagen wollen.«

1797 ging die Geschichte der historischen *Horen* bereits wieder zu Ende. Aber der Anspruch, den Schiller an sein Projekt gestellt hatte, blieb als Idee und Mythos bewahrt. 1955 entzündete sich ein Freundeskreis aus jungen Männern, denen noch die Kriegserfahrung in den Knochen steckte, vor allem an Schillers Freiheitsideal. Sie gründeten ihre eigene Zeitschrift und nannten sie nach der des Klassikers. Paul Raabe, der vor kurzem verstorbene vormalige Leiter der Bibliothek des Marbacher Literaturarchivs, erinnert sich an diese Frühzeit: »Es war ein unscheinbares Heft von ca. 20 Blatt, mit der Schreibmaschine getippt und dann hektographiert, das heißt, mit Hilfe einer Wachsmatritze vervielfältigt, herausgebracht im DIN-A4-Format mit einem hellbraunen Umschlag, dem Aufdruck DIE HOREN in Versalien und dem



Faksimile des Contracts über die litterarische Monathsschrift Die Horen, aufgesetzt von Schiller für Cotta (© DLA Marbach)

und merkantiles Himmelfahrtskommando

Zusatz ›Junger Literaturkreis‹. – Ich wandte mich an den Herausgeber, Kurt Morawietz. Sein Name stand im Impressum mit Adresse: Hannover, Schaufelderstraße 16. Wir abonnierten die Zeitschrift für die Marbacher Bibliothek und da es sich um eine Nummer von 1959 handelte, erbat ich die Nachlieferung aller bis dahin erschienenen Hefte, die umgehend eintrafen.«

Der Titel steht nicht mehr in Versalien auf dem Umschlag, sondern in Minuskeln. Das hat allerdings nichts mit Bescheidenheit zu tun. Aus den zwanzig Blatt sind inzwischen buchdicke Ausgaben geworden und in den letzten Jahrzehnten haben sich *die horen* nicht nur um die Entdeckung junger und auch vergessener Autoren verdient gemacht, sondern immer wieder ihren Blick auf andere Länder gerichtet. Nicht selten auf jene, in denen das Schreiben überlebenswichtig und gefährlich war: So widmete sich ein Heft der dissidenten Literatur Griechenlands unter der Militärjunta, mehrmals war China Schwerpunkt des Interesses. Zweimal wurde die Zeitschrift mit dem Alfred Kerr-Preis ausgezeichnet. Dem Gründer Kurt Morawietz folgte 1994 Johann P. Tammen als Herausgeber nach, seit Ende 2011 hat diese Aufgabe Jürgen Krätzer inne, seither erscheinen *die horen* im Wallstein Verlag; die Länder Niedersachsen und Bremen unterstützen die Institution finanziell. Im Editorial der Jubiläumsausgabe gibt es auch eine Standortbestimmung von Jürgen Krätzer: »Als in Konkurrenz zu anderen Unternehmungen haben sich *die horen* nie verstanden, sondern als eine Tonlage in einem vielfältigen Orchester, das eben nur durch seine Vielfalt den besonderen Klang hat. Jeder Verlust macht die Klangfarbe ärmer. Dass es Zeitschriften im Literaturbetrieb nicht leicht haben, ist eine Binsenwahrheit, und die Verluste sind inzwischen erheblich – andererseits gab es wohl kaum je zuvor so viele Neugründungen, ob auf Papier oder im Internet, oft auch beides.«

Deshalb geht der Blick in dieser mehr als 300 Seiten umfassenden Ausgabe nicht nur zurück, sondern richtet sich auch auf die gegenwärtige Zeitschriften-Landschaft von den *Akzenten* bis zu *Sinn und Form*, auf ambitionierte junge Literaturzeitschriften wie *Edit* oder *Bella Triste* – und auf das, was in anderen Ländern passiert. Es ist ein reiches Kompendium geworden, das vielleicht dereinst als Bestandsaufnahme des Jahres 2013 gelten wird, als kleines Nachschlagewerk mit wunderbaren, teils höchst subjektiven Annäherungen an die verschiedenen Objekte der Begierde. Dafür stehen Autoren wie Günter Kunert, Kathrin Schmidt oder Hans Thill, und auch Literaturkritiker und -wissenschaftler kommen zu Wort.

Andreas Platthaus, Literaturchef der *FAZ*, schreibt in seinem Beitrag, dass Literaturzeitschriften als Forum ein literarisches Paradies seien, als Unternehmen aber ein merkantiles Himmelfahrtskommando.Platthaus' Diktum galt immer schon – es gilt heute nicht weniger. Es gilt für *die horen*, es gilt für alle Zeitschriften, auch für das *Literaturblatt*. Solange es allerdings so viele Herausgeber und Verlage gibt, die sich auf dieses Himmelfahrtskommando einlassen, darf man sich ruhig ein wenig wie im literarischen Paradies fühlen. //

Zum Weiterlesen:

»Pressköter und Tintenstrolche!«. LiteraturZeitSchriften. Zusammengestellt von Sascha Feuchert und Jürgen Krätzer. **die horen. Zeitschrift für Literatur, Kunst und Kritik**. Ausgabe 250. 58. Jahrgang. Wallstein Verlag, Göttingen 2013. 319 Seiten, 16,50 Euro

Ulrich Rüdenauer, geboren 1971, arbeitet in Bad Mergentheim und Berlin als freier Autor, unter anderem für *Süddeutsche Zeitung*, *taz*, Deutschlandfunk und SWR.

East End und Green Street

Rinnsteinelend und Hochhaus-spitzen

Neue und wiederentdeckte Bücher öffnen die Augen für eine Stadt im Umbruch

Von Elke Linda Buchholz

Mitten im tosenden Londoner Verkehr steht ein zierliches Haus aus Holz. Der solide gezimmerte Fachwerkbau balanciert in luftiger Höhe auf vier dünnen Pfosten nahe der U-Bahn-Station Aldgate. Durch die offenen Wände weht der Wind: »Paleys upon Pilers« gibt als literarisches Luftschloss den träumerischen Versen des mittelalterlichen Dichters Geoffrey Chaucer einen Ort – inmitten eines Cityquartiers, dessen bauliches Erbe gerade vom schwindelerregenden Wandel davongespült und durch ein Hochhauscluster ersetzt wird. Chaucers architektonische Phantasien waren poetischer. Er erträumte in seinem Gedicht »Parliament of Fowls« einen Götterpalast auf Säulen aus Jaspis. In »House of Fame« ließ er einen Glastempel auf einem Berg von Eis emporwachsen, wo alle Wörter zusammenfließen, die gesprochenen, gesungenen und in Angst geflüsterten.

Der als Sohn eines Weinhändlers geborene Chaucer wohnte ab 1374 im Stadttor von Aldgate. Aus seinem Fenster sah er die quirlige, vielstimmige Menschenmenge in die schon damals boomende Stadt strömen. Das auf die Römerzeit zurückgehende Stadttor ist längst verschwunden. Von hier gen Osten erstreckt sich kilometerweit East End, jahrhundertelang das verrufenste Elendsviertel der Stadt. Der Amerikaner Jack London stürzte sich 1902 mitten hinein. Er ließ sich von einem entsetzten Droschkenkutscher am Bahnhof Stepney absetzen, tauschte seinen Anzug bei einem Altkleiderhökerer gegen abgerissene Klamotten und lebte wochenlang unter Obdachlosen und Lumpenproletariat. Was er als Undercover-Reporter in den übervölkerten Quartieren von Whitechapel, Spitalfields, Mile End erlebte, schildert seine Sozialreportage *The People of the Abyss*. Die deutsche Erstausgabe *Menschen der Tiefe* ist jetzt als Reprint wiederaufgelegt. Schaudernd folgt man dem Autor in den Untergrund der urbanen Hierarchie. Kühl analysiert er die unausweichliche Abwärtsspirale von Mietwucher, Arbeitslosigkeit, Obdachlosigkeit und zeichnet sensible Porträts der Menschen, denen er begegnet. Anhand von Straßen und Orten, die er nennt, kann man seinem Weg durch den Osten folgen. »Im Schatten der Christuskirche sah ich um drei Uhr nachmittags etwas, das ich nie wieder sehen möchte«: Er beobachtet, wie im Rinnstein und auf Bänken des angrenzenden Kirchhofs obdachlose Männer, Frauen, ganze Familien verzweifelt ein paar Stunden Schlaf zu finden versuchen, denn nachts werden sie von der Polizei überall verscheucht – das Nächtigen im Freien ist verboten.

Auch George Orwell trieb sich – allerdings drei Jahrzehnte später – im East End herum. Einen knappen Aus-

Alle Fotos: © Elke Linda Buchholz

zug aus seinem Buch *Down and Out in Paris and London* haben die Herausgeber in Wagenbachs *London. Eine literarische Einladung* aufgenommen. Aber kaum hat man sich im Text orientiert, wer hier mit wem und wo in London spricht, ist das Kapitel auch schon zu Ende. Ähnlich geht es einem leider bei vielen der 26 allzu kurzen Schnipsel aus der London-Literatur von Virginia Woolf bis Sadie Jones.

Inzwischen empfiehlt jeder Stadtführer die Gegend um die Christ Church und die Brick Lane als Ausgehmeile mit Off-Künstlerszene und Multikulti-Flair. Hinter den frisch sanierten Fassaden des überdachten Spitalfields Market haben stylische Fastfoodketten und touristische Secondhandshops die Obst- und Gemüsehändler verdrängt. Dass Gabriele Gugetzer dieses Viertel in ihrem Buch *Indische Küche in London. Kulinarische Spaziergänge und Originalrezepte* empfiehlt, ist also nicht eben originell. Sie stellt von Soho übers noble Mayfair bis Southall fünf indische Hotspots in London vor. Das Buch durchblättert sich mit seinen bunten Fotostrecken wie ein schickes Zeitschriftenmagazin und lässt sich auch im App-Format für unterwegs herunterladen. Das Ganze wirkt ein wenig aufgeblasen und allzu gestylt, macht aber neugierig. Der beste Tipp ist die Green Street, weit im Osten, außerhalb des normalen Touristenstadtplans. Hier ist man als weißer Europäer plötzlich ein Exot zwischen Frauen im Sari, die ihre Kinderwagen durch gewürzgeschwängerte Supermärkte schieben, vorbei an Früchten und Gemüsen, die man noch nie gesehen hat. Nobelkarossen parken vor Juwelierläden, in deren Schaufenstern der Prunk für eine Bollywood-Traumhochzeit glitzert. Green Street ist *die* Wedding-Shoppingmeile für indischstämmige Paare aus Westeuropa – oder solche, die den märchenhaften Stil einfach lieben. Wir nehmen mit einem Streifzug quer durch die Töpfe eines vegetarischen Lokals vorlieb: scharf, lecker und preiswert.

Biegt man von den multikulturellen Geschäftsstraßen der Vorstädte in die Nebenstraßen ab, reihen sich typisch britische Vorstadthäuschen aneinander, dutzendfach, hundertfach, schmalbrüstig Seite an Seite, liebevoll mit Backsteinornamenten, Säulen und Erkern verziert. Jedes Haus hat denselben Grundriss, eine schmale Treppe nach oben und einen kleinen Garten nach hinten raus. Diese typische Londoner Wohnhausstruktur faszinierte den

dänischen Architekten Steen Eiler Rasmussen – mehr als alle berühmten Sehenswürdigkeiten. In seinem 1934 erschienenen Buch *London. The Unique City* versuchte er zu verstehen, wie dieses Modell einer »gestreuten Stadt« entstand. In London fand Rasmussen sein städtebauliches Ideal vorgebildet: die Gartenstadt, geformt aus überschaubaren Parzellen, nicht aus Hochhäusern, wie Le Corbusier oder Walter Gropius sie propagierten. Warum wuchs London so anders als andere Städte? Rasmussen analysiert die Biografie Londons seit dem Mittelalter, nimmt sich die Parks vor, die Entwicklung der Verkehrssysteme, das Zusammenspiel von Königssitz und Kaufmannsstadt, selbst die Vorliebe der Engländer für Sport – und ihren Wunsch nach gut belüfteten Wohnräumen. Das in der Reihe »Bauwelt Fundamente« neu erschienene Buch ist ein Augenöffner. In einem allerdings täuschte sich der Autor: Er war sicher, dass London niemals eine Hochhausstadt werden würde … Viele der von Rasmussen fotografierten Häuser stehen nicht mehr, etwa das berühmte »Adelphi«, ein fashionabler Appartementpalast für Besserverdienende am Ufer der Themse. Aber Bedford Square und andere Plätze im noblen Bloomsbury, die der Autor liebte, zeigen unverändert ihre elegant geordneten, zurückhaltend schönen Fassaden mit Blick auf alte Bäume.

Hier hängt an jedem zweiten Haus eine Gedenktafel für die Schriftsteller, die sich – wie Virginia Woolf und ihre Freunde – im Viertel um das British Museum und die Universität einquartierten. Karl Marx, der unter der kreisrunden Lesesaalkuppel im Britischen Museum die »kapitalistische Scheiße« analysierte, dem Ladykiller Henry VIII., Shakespeare, Agatha Christie, Mick Jagger und anderen Zelebritäten widmet Marina Bohlmann-Modersohn im London-Band der Reihe »Merianporträts« je eine kurze, flotte Biografie. Leider sind die Texte wenig originell geschrieben, die Hinweise auf Orte und Adressen reichlich dürftig und die beigefügte Karte ist unbrauchbar.

Umso größer ist das Vergnügen, wenn man Miroslav Saseks *London* zur Hand nimmt. Der jetzt neu aufgelegte Klassiker der Bilderbuchkunst von 1959 bezaubert mit charmantem Witz und wirkt trotz des Retrodesigns der Illustrationen überhaupt nicht angestaubt. Die erste Bildseite zeigt nichts als eine grau-beige Fläche. Darunter steht: »Ja, das ist London – im Nebel. Aber keine Angst, meist sieht die Stadt anders aus …«. Und dann blättert Sasek die Highlights auf: St Paul's im Dauerstau, die roten Doppeldeckerbusse (die guten alten Routemaster kurven wieder durch die City, nachdem die Stadtverwaltung sie bereits abgeschafft hatte), die Scharen schwarzer Anzugträger, die noch fast genauso aussehen, nur den Bowler Hat haben sie abgelegt. Die Pressehäuser an der Fleet Street – naja, die Zeitungen werden jetzt anderswo gemacht. Downing Street No 10: Da wohnt der britische Premierminister noch immer. Der Milchmann, der die Milch ins Haus bringt. Gibt's den noch? Ja, es werden noch immer Milchflaschen vor die Tür geliefert, haben wir selbst gesehen. Doch die Skyline Londons hat sich sehr verändert: Wo Sasek nur Tower Bridge, St Paul's und Westminster Abbey aus dem Häusermeer herausragen lässt, müsste er heute ganze Cluster von Hochhäusern zeichnen – und sein Bild alle paar Monate um neue glitzernde Spekulationsblasenimmobilien ergänzen. Wer weiß, wie die Stadt aussieht, wenn wir das nächste Mal hinfahren … //

Zum Weiterlesen:

Jack London, **Menschen der Tiefe. Reportage aus dem Londoner East End um 1900**. Reprint Verlag, Leipzig 2013. 272 Seiten, 19,90 Euro

London. Eine literarische Einladung. Hrsg. von Ingo Herzke und Hans-Gerd Koch. Wagenbach, Berlin 2013. 137 Seiten, 15,90 Euro

Gabriele Gugetzer, **Indische Küche in London. Kulinarische Spaziergänge und Originalrezepte**. Gräfe und Unzer, München 2013. 192 Seiten, 19,99 Euro

Steen Eiler Rasmussen, **London. The Unique City. Die Geschichte einer Weltstadt**. Bauverlag, Gütersloh und Berlin/Birkhäuser, Basel 2013. 440 Seiten, 29,95 Euro

Marina Bohlmann-Modersohn, **London. Eine Stadt in Biographien**. Merian / Travel House Media, München 2012. 176 Seiten, 16,99 Euro

Miroslav Sasek, **London**. Kunstmann, München 2013. 63 Seiten, 16,95 Euro

Elke Linda Buchholz, Jahrgang 1966, lebt und arbeitet als freie Autorin, Journalistin und Kunsthistorikerin in Berlin.

Offensichtliches und …

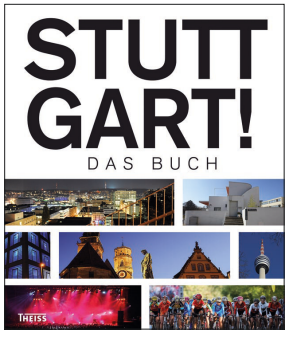
Neuerscheinungen zu Stuttgart und vergessenen KünstlerInnen

Von Irene Ferchl

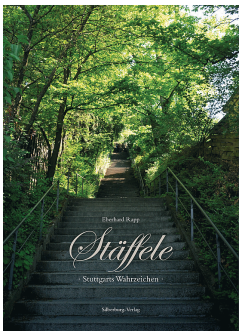
»Endlich!«, möchte man ausrufen. Endlich entdecken die Menschen die Qualitäten der Landeshauptstadt, widmen sich Fotografen und Kunsthistorikerinnen, Schriftsteller und Journalistinnen den offensichtlichen und verborgenen Schönheiten Stuttgarts! Den Hässlichkeiten natürlich auch.

Nicht, dass an Büchern über Stuttgart bisher Mangel herrschte: Bildbände und Stadtführer, Gebrauchsanweisungen, Krimis und Anthologien, ernst oder humorig, stehen seit jeher in den Regalen. Doch scheint mit dem größer werdenden Selbstbewusstsein der BürgerInnen auch der Bücherberg zu wachsen; man meint einen zunehmenden Stolz zu verspüren, gepaart mit Neugier auf bisher Übersehenes. Abzulesen ist es bereits an den Titeln.

Stuttgart! Das Buch kommt als schwergewichtiger und umfangreicher »Prachtband« mit vielen Fotos daher, doch die Texte sind mehr als Bildunterschriften. Sie thematisieren jeweils auf rund vierzig Seiten Geschichte, Politik, Wirtschaft, Architektur, Sport; die Kultur ist dreifach vertreten: als Entdeckungsreise zu Oper, Schauspiel, Tanz, den Museen und anderen Einrichtungen, als »Sound von Stuggi-Buggi-Benztown« sowie – wenn man so will – als 24-Stunden-Expedition von Heinrich Steinfest, ein Spaziergang in sieben Etappen und, wie bei diesem Schriftsteller zu vermuten, voller Überraschungen. Oder vielmehr: mit ungewöhnlichen Entdeckungen, witzigen Beobachtungen an den uns BürgerInnen scheinbar wohlbekannten Orten. Und dem einen oder anderen zu erwartenden Seitenhieb, zum Beispiel gegen die Zonengrenzen des städtischen Nahverkehrs.



Der Fotoband über **Stäffele, Stuttgarts Wahrzeichen** hätte hingegen durchaus ein paar literarische oder essayistische Texte verdient, wie sie der Vorgänger von Uli Kreh aus dem Jahr 1989 enthielt. Eberhard Rapp kommentiert seine Fotos zwar kenntnisreich und stimmungsvoll, doch eben sehr knapp. Und welch eine gemütliche, fast behäbige Stadt zeigt das Treppauf Treppab! Kein Bauzaun, kein einziger Kran ist zu sehen, nur ansehnliche Gebäude und Geländer, entspannte Menschen und Tiere, Gärten zu jeder Jahreszeit und beeindruckende Aussichten. Rapps Plädoyer lautet denn auch: »Entdecken Sie Stuttgart aus der Stäffelesperspektive! Gehen Sie raus bei jedem Wetter!« Fraglos ist das ein gutes Rezept, wenigstens zur körperlichen Ertüchtigung.



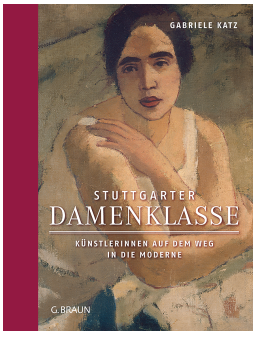
Als hätten sie sich abgesprochen … »Was gibt es Spannenderes, als mit offenen Augen und geschärftem Blick durch eine Stadt zu spazieren?«, fragen Valérie Hammerbacher und Anja Krämer eingangs in ihrem »Ausflugsführer«-Band. Die **Architektur des 20. und 21. Jahrhunderts** auf 22 Spaziergängen innerhalb des Zentrums und in die Stadtteile (bis hin zu Ostfilderns Scharnhauser Park) zu erkunden, ist ihr Ziel. Selbst Alteingesessene müssen zugeben, dass sie an vielen Bauten bisher achtlos vorübergegangen sind – der alte Spruch, dass man nur sieht, was man weiß, bestätigt sich hier aufs Anschaulichste. Tipps zu den Touren, auch zur Dauer und zu Einkehrmöglichkeiten, ergänzen die kurzen Beschreibungen und klaren Stadtpläne. Also: Nichts wie los!

Wer durch Stuttgart flaniert oder eilt, »stolpert« häufig: 740 Stolpersteine hat Gunter Demnig im Stadtgebiet verlegt, 740 Biografien (oder zumindest Lebensdaten) von Opfern des Nationalsozialismus sind so dokumentiert. Nun darf man ein Resümee dieses wirkungsvollen Kunstprojektes ziehen, das nur durch persönliches Engagement möglich war, durch die aktiven Nachforschungen von Menschen in Stadtteil-Initiativen oder an Schulen. Der

Verborgenes

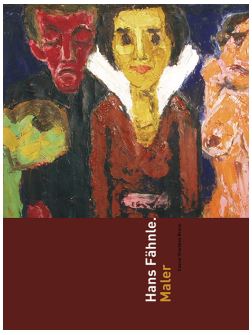
von Rainer Redies herausgegebene Band **Zehn Jahre Stolpersteine für Stuttgart** bringt Einschätzungen und Würdigungen dieses bürgerschaftlichen Projekts, daneben Schilderungen exemplarischer Schicksale und monografische Essays. Immer wieder kommt das Thema Erinnerungskultur in den Blick und immer wieder wird einem bei der Lektüre klar, wie wichtig für uns Heutige die Auseinandersetzung gerade mit dieser unserer jüngeren Geschichte ist.

Die Rolle von Künstlerinnen im Stuttgart des 19. Jahrhunderts blieb bisher weitgehend im Dunkeln, auch wenn der Bund bildender Künstlerinnen (BBK) 2013 sein 120-jähriges Bestehen feiern konnte und einzelne Protagonistinnen wie Ida Kerkovius, Anna Peters oder Käte Schaller-Härlin mindestens namentlich geläufig sind. Dass Gabriele Katz, die Biografin von Käthe Kruse, Margarete Steiff und Franziska von Hohenheim, sich nun der **Stuttgarter Damenklasse** angenommen hat, ist äußerst verdienstvoll. Sechzehn Künstlerinnen stellt sie vor, chronologisch gegliedert in vier Kapitel, vom eigenen Atelier



über die Königliche Kunstschule und Akademie, die den Frauen ab 1860 einen bescheidenen »Freiraum im Windschatten« ermöglichte, und die Gründung des Württembergischen Malerinnen-Vereins als frühes Frauennetzwerk bis zu Adolf Hölzels 1910 übernommener Damenklasse. Daraus zu schließen, dass hierzulande weniger Vorurteile oder gar mehr Freiheiten herrschten, wäre freilich ein Irrtum: Frauen gehören an den Herd statt an die Staffelei, dürfen auf keinen Fall beim Aktstudium nackte Männer sehen und fördern durch ihre Anpassungsfähigkeit und den Mangel an selbstständiger Erfindung die »Verflachung« des Lehrbetriebs – das sind die hanebüchenen »Argumente«, um ihnen die Flügel zu beschneiden. Dass man den reich illustrierten Band nicht uneingeschränkt loben kann, liegt an der oft zu allgemeinen und auch sprachlich undifferenzierten Darstellung.

Die vergessenen, übersehenen Künstler sind vielfach, aber nicht immer Frauen. Zwischen die Zeiten gefallen ist beispielsweise der lange in Stuttgart arbeitende Hans Fähnle, doch nicht allein, weil er ein zurückhaltender, bescheidener Mensch war, sondern weil er der um 1900 geborenen, unglücklichen Generation angehörte, die von



den Kriegen und Krisen existenziell betroffen war. Wenn sich jemand dazuhin eigenbrötlerisch geriert, keiner Schule zugehören und auch keine Netzwerke knüpfen möchte, gerät er leicht in die »Verschollenheit«, wie Thomas Knubben, Mitherausgeber des Katalogbuches über **Hans Fähnle. Maler**, formuliert. Es möchte – wie auch die Ausstellung an seinem Geburtsort Flein bei Heilbronn – einen Künstler wiederentdecken, dessen Werk das sicher verdient hat. Zwischen gemäßigtem Expressionismus und fortgeschrittener Abstrahierung angesiedelt, bedarf er des genaueren zweiten Blicks. Diesen ermöglicht übrigens inzwischen dauerhaft die Galerie Fähnle in Überlingen, ein von dem Bruder Ernst als weißer Kubus über dem See errichtetes Ausstellungsgebäude. //

Zum Weiterlesen:

Stuttgart! Das Buch. Theiss Verlag, Darmstadt 2013. 344 Seiten, 39,95 Euro

Eberhard Rapp, **Stäffele. Stuttgarts Wahrzeichen**. Silberburg-Verlag, Tübingen 2013. 193 Seiten, 34,90 Euro (bis 31. 1., danach 39,90 Euro)

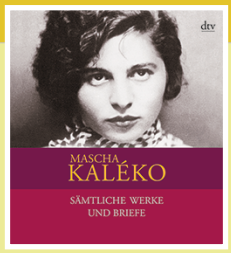
Valérie Hammerbacher, Anja Krämer, **Stuttgart. Architektur des 20. und 21. Jahrhunderts**. 22 Stadtspaziergänge. G. Braun, Karlsruhe 2013. 316 Seiten, 26,95 Euro

Rainer Redies (Hrsg.), **Zehn Jahre Stolpersteine für Stuttgart. Ein bürgerschaftliches Projekt zieht Kreise**. Markstein Verlag, Stuttgart 2013. 280 Seiten, 17,95 Euro

Gabriele Katz, **Stuttgarter Damenklasse. Künstlerinnen auf dem Weg in die Moderne**. G. Braun, Karlsruhe 2013. 164 Seiten, 29,95 Euro

Hans Fähnle. Maler. Hrsg. von Uli Braun, Volker Caesar, Thomas Knubben. weissbooks, Frankfurt a. M. 2013. 160 Seiten, 24,90 Euro

Titus Häussermann, geboren 1955 in Stuttgart. Nach Schriftsetzerlehre, Verlagsausbildung, Studium und Redakteurstätigkeit gründete er 1985 den Silberburg-Verlag für Bücher und andere Medien zu baden-württembergischen Themen. Er ist Vorsitzender des Verlegerausschusses im Landesverband des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels.



Mascha Kaléko, Sämtliche Werke und Briefe in vier Bänden. Studienausgabe. Hrsg. und kommentiert von Jutta Rosenkranz. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2012. 4016 Seiten, 78 Euro (gebunden 198 Euro)

Backstein mit Spiegeleiern

Eine lesenswerte Werkausgabe

Von Titus Häussermann

Gibt es sie überhaupt, die lesenden Verleger? Die die literarischen Geheimtipps verschlingen und heute schon ihre Meinung zu all dem äußern, was die Feuilletons morgen empfehlen oder verreißen? Ich kenne eine ganze Anzahl Buchhändler dieser Gattung, aber keinen einzigen Verleger. Ich lese den halben Tag und den halben Abend – aber was? Ach! Vermerke, jede Menge E-Mails, Briefe, Exposés, Angebote. Facebook-Einträge. Manuskripte natürlich – bestellte und unverlangte, rohe und halbgare, à point gegrillte und zu lang gebratene, die zäh und trocken sind. Bücher aus Konkurrenzverlagen, Fachbücher und ältere Bücher von Autoren, die neu in unseren Verlag kommen (möchten). Zeitungen, Zeitschriften und Fachinformationen über das Leistungsschutzrecht oder Neuregelungen bei der Gesetzlichen Krankenversicherung.

Abseits vom spärlichen Urlaub bleibt also nicht viel Zeit und Hirn-Kapazität fürs schöne Lesen. Ich habe deshalb immer ein paar Bücher neben dem Bett, in denen ich vor dem Einschlafen einfach so herumlesen kann.

Die schönsten vier in diesem Stapel sind gegenwärtig die weinroten Backsteine der Mascha-Kaléko-Werkausgabe.

Ja, das alte Verleger-Bonmot stimmt schon: Es gibt zehnmal mehr Leute, die Gedichte schreiben, als Leute, die Gedichte lesen. Aber keine Regel ohne Ausnahme: Mascha Kaléko ist eine solche. Ihr *Lyrisches Stenogrammheft* liegt als Rowohlt-Taschenbuch in der 37. Auflage vor, ihre *Verse für Zeitgenossen* in der 29. Auflage. Seit Jahrzehnten hüte ich ein Exemplar der Erstausgabe, 1945 im Exil erschienen, in einem Schoenhof Verlag in Cambridge, Massachusetts. Damals wurden, so erfährt man aus dem roten Backstein, zwei- bis dreitausend Stück gefertigt.

Mascha Kaléko war 22, als zum ersten Mal Gedichte von ihr gedruckt wurden. Das war im Jahr 1929, und ihre Texte aus den 1920ern bis 1940ern mag ich mehr als die späteren. Mit ihren großstädtischen Themen und ihrem Tempo erinnern sie an Expressionisten wie Georg Heym oder Jakob van Hoddis, nur sind Kalékos Gedichte besser, genauer, witziger. Und vor allem: Sie sind sehr weiblich. Ein lakonischer Ton durchdringt sie, und sie sind sooo schön traurig.

»Sonne klebt wie festgekittet/Bäume tun, als ob sie blühn/Und der blaue Himmel schüttet/Eine Handvoll Wolken hin«: So charakterisiert Mascha Kaléko den »Frühling über Berlin«, und das ist ganz der Sound, der auch die 1919 erschienene Expressionisten-Anthologie *Menschheitsdämmerung* prägt. Gleichzeitig reimt Kaléko auf »Biedermeier« »Spiegeleier«, auf »Buntglasscheiben« »Adressenschreiben«, »tippen« auf »Schrippen«, »Damen« auf »Lichtreklamen« – alles im gleichen Gedicht wohlgemerkt, in »Herrschaftliche Häuser«. Die wenigen Wortpaare reichen schon, um das Thema des immerhin siebenstrophigen Poems erahnen zu können: gesellschaftlicher Abstieg. Mascha Kalékos Zeit- und Gesellschaftskritik ist frech, treffend und gewitzt wie die von Erich Kästner oder die des frühen Bert Brecht, aber gleichzeitig mitfühlend und immer von einem Hauch Melancholie umweht. Der Mensch steht bei ihr im Mittelpunkt, und zwar der Mensch aus Fleisch und Blut, nicht das gesellschaftspolitische Konstrukt, an dem man vorgefasste Meinungen und Ideologien abarbeiten könnte.

900 Seiten umfasst der erste Band mit den Werken. Er fördert bei der abendlich-nächtlichen Zufallslektüre auch ganz andere Facetten der Dichterin zutage: vierzig »Kantaten für Drehorgel« aus dem Nachlass, gekonnte Werbetexte für die Hauszeitschrift der Deutschen Grammophon Gesellschaft, dramatische Entwürfe oder englische Gedichte. Die Bände 2 und 3 bringen alle erhaltenen Briefe und Briefentwürfe, allein rund 150 an ihren Verleger Ernst Rowohlt. Schade, dass insgesamt nur sehr wenige Briefe aus der Zeit vor 1956 erhalten sind, und schade, dass die Gegenbriefe fehlen.

Die tausend Seiten Kommentar im vierten Band hat die Germanistin und Kaléko-Biografin Jutta Rosenkranz sehr sorgfältig erarbeitet, er ist so etwas wie eine permanente Fußnote: Tauchen bei der Lektüre Fragen auf, werden sie hier (meist) beantwortet. Man kann die Texte aber auch ohne ihn lesen und verstehen.

Wir Verleger sind stolz darauf, dass das Buch ein langsames Medium ist. Es entfaltet seine Wirkung oft erst nach Jahren oder Jahrzehnten. Seine Stärke ist sein Potenzial: Es liegt auf dem Nachttisch, steht im Regal und irgendwann – heute oder in zwanzig Jahren –, irgendwann kann es dich treffen. Und nicht mehr loslassen. Die Chance zu Letzterem ist bei Mascha Kaléko ziemlich groß.

Saskia Hennig von Lange, **Alles, was draußen ist**. Eine Novelle. Verlag Jung und Jung, Salzburg/Wien 2013. 116 Seiten, 16,90 Euro

Flüchtigkeit und Dauer

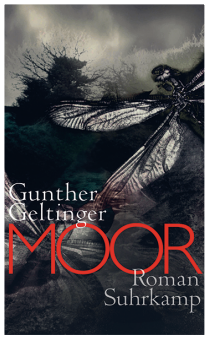
Erzählen im Angesicht des Todes

Von Beate Tröger

Sonderlinge gibt es überall, wenngleich ihre Seltsamkeit oft im Verborgenen heranreift. In der realen Welt hört man von Cornelius Gurlitt, der unbemerkt auf riesigen Kunstschätzen sitzt. Auch Gunther von Hagens, der tote Körper präpariert und ausstellt, gehört zur Kategorie Sonderling. In der Literatur trifft man beispielsweise in Elias Canettis *Die Blendung* auf Kien, der zahlreiche Bücher wie Schätze in seiner Bibliothek hortet, bis diese in Brand gerät.

Der Ich-Erzähler in der Novelle *Alles, was draußen ist*, dem Debüt der 1976 geborenen Saskia Hennig von Lange, hat keinen Namen. Er lebt zurückgezogen als Angestellter in einem anatomischen Museum, für das er Ohrenpräparate herstellt. Zu seinen Lieblingsexponaten zählen eine längs aufgeschnittene Schwangere mit ihrem Embryo, die er seine »Schöne Beischläferin« nennt, Gipsabgüsse der Totenmasken von Robespierre und jener »Unbekannten aus der Seine«, einer Selbstmörderin von 1900. Als er erfährt, dass er bald und unter Schmerzen sterben wird, überschwemmt ihn ein Strom der Erinnerungen und er beginnt, ganz so, als wolle er sich selbst musealisieren, Abdrücke seines eigenen Körpers herzustellen. »Das soll sichtbar bleiben: dass es einen Raum gibt in dieser Welt, der von meinem Körper erst eingenommen wird, den dieser überhaupt erst herstellt.«

Zwar verschiebt sich durch die Nähe des Todes im Alltag des Erzählers nur wenig. Es wächst jedoch die Dringlichkeit, mit der er sich verewigen will, indem er die Dinge und Menschen genauer beobachtet, befragt und erinnert. Mit zunehmend geschärfter Wahrnehmung werden die Exponate im Museum lebendiger, wächst die Sehnsucht nach seiner Nachbarin, der »Untendrunterwohnerin«, mit der er nur wenige Worte gewechselt hat. An sie richtet er seine direkte Ansprache und nähert sich so zugleich den Lesern dieser eindrucksvollen, eigenartig introvertierten Novelle über die komplizierte Spannung zwischen dem menschlichen Drinnen und Draußen, über den Wunsch, Spuren zu hinterlassen. Das Schreiben selbst wird hier zur Waffe im aussichtslosen Kampf des Ichs gegen Sterben und Vergessen.



Gunther Geltinger, **Moor**. Roman. Suhrkamp, Berlin 2013. 440 Seiten, 22,95 Euro

Knabe im Moor

Gunther Geltingers kühnes Sprachkunstwerk

Von Heiko Fischer

Keine einfache Konstellation steht da am Anfang von Gunther Geltingers zweitem Roman *Moor*, der teilweise während eines Stipendiums im Schriftstellerhaus in Stuttgart entstanden ist: Marga hat es mit ihrem Sohn Dion in ein Kaff auf dem Land verschlagen. Am Rande des Moors leben sie in einem baufälligen Bauernhaus. Die Dorfbewohner sind misstrauisch und eigenbrötlerisch und der Alleinerziehenden schon aus Prinzip nicht gewogen.

Die Mutter ringt mit ihrer Existenz als gescheiterte Künstlerin, flüchtet sich in den Nebel des Alkohol- und Tablettenrauschs und verschwindet immer wieder tagelang, um in der Stadt als Sexarbeiterin Geld zu verdienen, denn ihre Bilder verkauft sie nicht. Den Sohn kontrolliert sie mit einer erstickenden Liebe, die auch vor sexuellen Übergriffen nicht halt macht. So ist Dion zum Außenseitertum verdammt, stottert sich durch den Schulalltag und flieht vor den Zusetzungen der anderen Menschen in die Unwirtlichkeit des Moors. Dieser Naturraum zwischen Leben und Tod ist sein Reservat – hier sammelt er Libellenlarven, verliert sich zwischen Weiden und Teichen, findet ein Zuhause, zu sich und sogar Frieden.

Dem Moor, jener Landschaft zwischen Werden und Vergehen, verleiht Gunther Geltinger in einem gelungenen Kunstgriff die Erzählstimme seines Buchs. So wird der Text selbst zur Landschaft und lesend begleitet man Dion auf seine Streifzüge, folgt ihm bei seinem Ringen um die erste Liebe und erlebt mit ihm das verwirrende Spektakel ersten Begehrens. Das Moor wird zum Archiv, das nicht nur seltsam unversehrte Moorleichen preisgibt, sondern auch alles Verdrängte der Lebenden einlagert.

Die Stimme des Moors beschreibt die unheilvolle Geschichte der Loslösung von Mutter und Sohn in starken Bildern, die am Rand des Gesichtsfelds auftauchen und daher um so eindrücklicher in Erinnerung bleiben.

Moor ist ein bildreicher, mitunter drastischer Text, der ein zentrales Versprechen der Literatur einlöst: Dass das Erfundene wirklicher sein kann als das Nachweisbare. Und dass die Ambivalenzen und Abgründe des Daseins sich am besten erzählend – nicht auflösen, aber aushalten lassen.

Urs Widmer, **Reise an den Rand des Universums. Autobiographie**. Diogenes Verlag, Zürich 2013. 347 Seiten, 22,90 Euro

Peter Handke, **Versuch über den Pilznarren. Eine Geschichte für sich**. Suhrkamp, Berlin 2013. 217 Seiten, 18,95 Euro

Hellwach und ungeschönt

Erinnerungen an die Jahre von 1938 bis 1968

Von Cornelia Frenkel-Le Chuiton

Im Werk des Schweizer Schriftstellers Urs Widmer ist die eigene Vita seit jeher stark präsent; nach markanten Büchern über Mutter und Vater (*Der Geliebte der Mutter*, 2003, und *Das Buch des Vaters*, 2005) nimmt er nun sich selbst in den Blick, begrenzt auf seine ersten drei Lebensjahrzehnte, bevor sein Schriftstellerdasein begann. Die erste Dekade von 1938 bis 1948 prägen Auswirkungen der NS-Zeit, es folgen Erleichterung und Aufbruch in der Jugend zwischen 1948 und 1958, das dritte Kapitel endet im Jahr 1968, mit dem berufsbedingten Umzug nach Frankfurt und der ersten Erzählung, *Alois*. Jeder Dekade folgt ein kurzer, kursiv gedruckter Text zur Zeitgeschichte.

Gleich zu Anfang des Buches kommentiert der Autor: »Kein Schriftsteller, der bei Trost ist, schreibt eine Autobiographie.« Das Genre gilt als problematisch, denn dem Erinnern ist zu misstrauen und das Erzählte soll nicht bloß wie eine Autofiktion klingen.

Urs Widmer versucht keine Entwicklung darzustellen, vielmehr rekonstruiert er Vergangenheit in Form aneinandergefügter Miniaturen. Humorvoll beginnt er mit seiner Zeugung während der Sommerferien der Eltern im Lötschental, im Mai 1938 wird er in Basel geboren. Seit Kindheitstagen beeindruckt ihn die klappernde Schreibmaschine des Vaters, der als Lehrer und Literaturkritiker arbeitete, unvergesslich ist für ihn die Stimmung in der Grenzstadt Basel während des Zweiten Weltkriegs. Hellwach wird die Lebenslage der Familie geschildert, die so unterschiedlichen Elternteile, eine depressive Mutter und mitmischende Verwandte; sodann Schule, Ferien auf der Alm, Bubenstreiche, Fahrradlust, erste Lieben, Reisen ans Meer, die Sehnsucht nach Paris, wo er, neben Basel und Montpellier, an der Universität studierte, unter anderem bei Walter Muschg und Karl Jaspers. Immer plagen ihn Ticks und Ängste – erst zwei »vollfette Analysen« befreien ihn davon.

Wie der 75-jährige Autor auf Glück und Schmerz zurückblickt, mit untrüglichem Gespür für die richtige Tonlage und poetischer Gerechtigkeit für seine Figuren, ohne Eitelkeit erzählt, bringt er den Lesern eine intensive Lebensgeschichte nahe. Chapeau!

Dem späten Goethe schon ganz nah

Peter Handkes fünfter Versuch

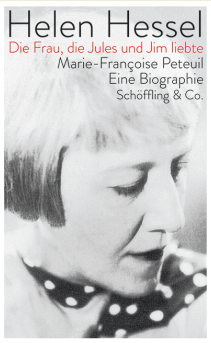
Von Klaus Hübner

Man liebt und verehrt ihn als Großmeister der deutschen Sprache oder man lehnt ihn ab – überhaupt und schon immer, mindestens aber seit seinen Einlassungen zum Zerfall Jugoslawiens in den 1990er Jahren. Kaum ein deutschsprachiger Schriftsteller von heute polarisiert so wie Peter Handke. Zum weltweiten Ruhm des gerade 71 Jahre alt gewordenen Dichters haben die »Versuche« entscheidend beigetragen: *Versuch über die Müdigkeit* (1989), *Versuch über die Jukebox* (1990) und *Versuch über den geglückten Tag* (1991). Im letzten Jahr hat er diese Prosareihe mit *Versuch über den Stillen Ort* fortgesetzt. Ob der nun erschienene, erzählende Essay *Versuch über den Pilznarren* sein letzter ist?

Handke erzählt von einem Freund aus gemeinsamen Kindheitstagen, zu denen auch das auf »Gelblinge« erpichte herbstliche Ausschwärmen in die nahen Wälder gehörte. Die erbeuteten Pfifferlinge wurden zu Geld gemacht, von dem sich der Freund Bücher kaufte. Ein Narr war dieser, ein späterer Strafanwalt, also keineswegs, und ein halbes Leben lang hatte ihm die Pilzwelt kaum etwas bedeutet.

Wenige Wochen vor der Geburt seines Kindes aber wird ihm in der »lichten Weite« eines französischen Laubwalds ein Wesen »unversehens augenfällig« – sein erster Steinpilz, »sein, ihrer zwei, ihrer drei Glückspilz«, wie er meint. Dieses Erlebnis jedoch entfaltet einen fatalen Zauber – der entrückte Freund verwandelt sich in einen kapitalen Narren, dem »alles Sonstige« peu à peu zur Nebensache wird: »Die Pilze … waren das letzte Abenteuer, und er war ihr Prophet.« Das geht bis an die »Schwelle zum Grauen«, und der märchenhafte Schluss dieser meisterlichen Geschichte, die – nicht ohne Selbstironie – viele Themen und Motive aus Handkes eigenem Werk aufnimmt und mit Bezügen zu Weltliteratur und Filmkunst nicht spart, macht das Grauen nicht kleiner.

»Im Märchen wurde er geheilt. In der Wirklichkeit aber … Das Märchenhafte, im Fall des Falles, ist das Allerwirklichste, das Notwendige.« Spricht da nicht der alte Goethe? Letzter »Versuch«? Hoffentlich nicht!



Marie-Françoise Peteuil, **Helen Hessel. Die Frau, die Jules und Jim liebte**. Eine Biographie. Übersetzt von Patricia Klobusiczky. Schöffling & Co., Frankfurt a. M. 2013. 421 Seiten, 24,95 Euro

Ralph Dutli, **Soutines letzte Fahrt**. Roman. Wallstein Verlag, Göttingen 2013. 272 Seiten, 19,90 Euro

Irrtümern der Liebenden

Ein Teufelsweib

Von Irene Ferchl

Wie war es wirklich, welche realen Begebenheiten mögen in Buch und Film stecken? Diese Frage, mit durchaus voyeuristischem Beigeschmack, stellt sich offenbar besonders stark bei Dreiecksgeschichten, wie sie Henri-Pierre Roché in seinem Roman *Jules und Jim* erzählt, etwas später von François Truffaut mit Jeanne Moreau verfilmt. Dass Marie-Françoise Peteuil den anspielungsreichen Untertitel gewählt hat, bedient jedoch nicht nur die Lesererwartungen, sondern bildet den roten Faden ihrer Biografie über Helen Hessel, einen ziemlich verknäuelten allerdings.

Helen Grund wurde 1886 in eine wohlhabende Berliner Familie geboren und als Nesthäkchen entsprechend verwöhnt: »Lenchen gewinnt«, hieß es immer. Sie stand überall im Mittelpunkt, war wortgewandt, provozierend und unberechenbar, »eine strahlende Erscheinung«, die jeden beeindruckte. An der sogenannten Damenakademie, im Atelier von Käthe Kollwitz, studierte sie Malerei. 1912 ging sie nach Paris und lernte dort Franz Hessel kennen, den reichen Flaneur und Schriftsteller, und seinen Freund Roché. Den ersteren heiratete sie (sogar mehrmals), mit dem zweiten verband sie eine Beziehung, die den Namen Amour fou oder Passion zu Recht verdient.

Mit Franz Hessel, der, aus Berlin geflohen, 1941 in Sanary-sur-Mer an den Folgen der Lagerhaft starb, hatte Helen zwei Söhne: Ulrich und Stéphane, letzterer ein gewandter, 2013 hochbetagt gestorbener Diplomat, der zuletzt mit der Streitschrift *Empört euch!* Aufsehen erregte.

In der Kunst reüssierte Helen Hessel nicht, aber sie schrieb als Journalistin und Paris-Korrespondentin kulturpolitische Artikel und eine geistsprühende Modekolumne für die *Frankfurter Zeitung*. Später übersetzte sie, unter anderem Nabokovs *Lolita*. Dies alles erfährt man in der Biografie, jedoch vor allem sämtliche Details ihres Liebeslebens – leider oft ausufernd und redundant. Ob das nun die Wahrheit ist? Eher nicht, denn die Beteiligten haben sich selbst bereits stilisiert, ihre Leidenschaften zur Literatur gemacht: Roché in dem genannten Roman, Helen in ihrem *Journal* und Franz in mehreren Büchern: *Heimliches Berlin*, *Pariser Romanze* oder *Von den Irrtümern der Liebenden*.

Nass in nass

Maler und Augenmensch Chaim Soutine

Von Susanne Fritz

Als Chaim Soutine vor siebzig Jahren an den Folgen eines Magengeschwürs stirbt, sind Paris und Teile Frankreichs von den Nazis besetzt, das Vichy-Regime arbeitet den Aggressoren zu. Schritt zurück: Um seiner Verhaftung und Deportation zu entgehen, wechselt der Verfolgte immer wieder sein Versteck. Eine Operation aber wird unaufschiebbar: Zur Tarnung in einen Leichenwagen gelegt, die höllischen Schmerzen mit Morphium gedämpft, soll er auf Umwegen in ein Pariser Hospital verbracht werden. Die Fahrt zieht sich hin, wird zur letzten Fahrt, mündet nicht in ärztlicher Rettung, sondern im Tod. Die Geschichte des Malergenies und Sonderlings Soutine, der in ärmlichen Verhältnissen als Sohn eines jüdischen Flickschneiders im weißrussischen Dorf Smilowitschi bei Minsk geboren wird, als junger Mann in die Hauptstadt der Kunst Paris aufbricht und, nach langem Überlebenskampf, zu Erfolg gelangt, wird aus dem Sarg heraus erzählt. Die Perspektive ist von Beginn an düster, ja hoffnungslos. Umso erstaunlicher, welche Farbigkeit und Energie dieser Text entwickelt.

Soutine ist berüchtigt, Tierkadaver in sein Atelier zu schleppen, darunter ganze Ochsengerippe aus dem benachbarten Schlachthof. Verliert das verwesende Fleisch seine Farbe, übergießt er es mit frischem Blut. Auch Fasane und Hasen malt er, der sich als Magenkranker selbst nur von Milch und Bismutpulver ernährt.

Eine unstillbare Unzufriedenheit plagt ihn, regelmäßig verbrennt und schlitzt der Maler seine Bilder auf, entwendet sie sogar dem Galeristen, um sie zu vernichten.

Unruhe und Furor, bei genauer Kenntnis seines Stoffs, durchziehen auch Ralph Dutlis Sprache, die Dokumentation und Dichtung ineinanderfließen lässt – wie Soutine seine Farben, die der Maler hastig aufbringt, solange das Bild nass ist, die Oberfläche geschmeidig und die Konturen veränderlich sind.

Der Übersetzer, Herausgeber und Dichter Dutli, in den letzten Jahren mit Büchern über Oliven, Bienen und »Fatrasien« hervorgetreten, wurde gerade für seinen ersten Roman über Soutine mit dem Rheingau Literaturpreis ausgezeichnet. Denn damit ist ihm ein unvergleichlicher Text über einen ungewöhnlichen Maler gelungen.

Zsuzsanna Gahse, **Die Erbschaft**. Mit Zeichnungen von Anna Luchs. Edition Korrespondenzen, Wien 2013. 64 Seiten, 14 Euro

Michael Davidis, **Von der Miniatur zum Monument: Schiller-Bildnisse in Marbach und Rudolstadt.** Rudolstädter Schiller-Schriften, Heft 4, 2013. 48 Seiten, 6 Euro

Joachim Kalka, **Gaslicht. Sammelbilder aus dem 19. Jahrhundert**. Berenberg, Berlin 2013. 168 Seiten, 20 Euro

Dorothea Keuler, **Aus der Reihe getanzt. Skandalöse Paare aus Baden und Württemberg**. Silberburg-Verlag, Tübingen 2013. 214 Seiten, 19,90 Euro

Michael Bienert, Elke Linda Buchholz, Alexander Rost, **Potsdam. Weltkulturerbe im Wandel**. Ellert & Richter, Hamburg 2013. 224 Seiten, 14,95 Euro

Neues von MitarbeiterInnen des Literaturblatts

Von Irene Ferchl

Ein Witzbuch von Zsuzsanna Gahse? Das ist ein Witz, oder? Nein, beziehungsweise ja, also: *Die Erbschaft* enthält jede Menge Witze, neue und alte, komische und doppelbödige, vorder- und hintergründige, witzige und traurige, viele Witze, auch über das Erzählen von Witzen, die man falsch, besser schlecht, erzählt, weil man sie sich nicht merken kann oder weil man selber lachen muss und so die Pointe verdirbt. Was dann wiederum witzig sein kann. Wenn etwas im Bild, in der Sprache oder sonst im Leben verrutscht, ist das oft ein Witz, man könnte auch Missverständnis dazu sagen. Übrigens sind die Zeichnungen nicht nur hübsch, sondern notwendige Illustrationen zum Verständnis mancher Geschichten. Und: Man kann in dem Band blättern, aber ein wirkliches Lesevergnügen gibt es nur bei der ordentlichen Lektüre von vorn bis hinten. Im Ernst.

Das Bild eines Schriftstellers ist für uns untrennbar mit der äußeren Erscheinung, seinem Porträt, verknüpft. Heute sind das in der Regel Fotos, an deren Authentizität man kaum je zweifelt. Im Fall Friedrich Schillers – so konstatiert Michael Davidis in seiner kleinen Monografie – sei »nicht einmal restlos geklärt, welche der überlieferten Bildnisse authentisch sind und welche nicht«. Anhand von 18 Porträts in verschiedensten Techniken, von Zeichnung und Radierung über Silhouette, Relief, Ölgemälde bis hin zu Totenmaske, Büste und Statue, fasst er den aktuellen Stand der Schiller-Ikonografie zusammen, analysiert und interpretiert sie im Hinblick auf die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte – für die der Titel *Von der Miniatur zum Monument* ideal gewählt ist.

Seinen vierten Essayband hat Joachim Kalka dem 19. Jahrhundert gewidmet – nachdem er sich vor einigen Jahren mit den *Phantomen der Aufklärung* des 18. Jahrhunderts befasst hatte. Wobei der erste Text dieser »Sammelbilder« von einem Dramenfragment Schillers handelt, an dem dieser in den Jahren 1799 bis 1801 »herumgearbeitet« hat: Die »Polizey« sollte das Stück heißen und vielleicht ist es ganz gut, dass es nicht vollendet wurde … Weitere Essays kreisen um Max Eyth und das Phantasma der Technik, die Hochzeitstorte der Madame Bovary, die Abneigung des *Literaturblatt*-Redakteurs Wolfgang Menzel gegen Goethe, die Figur des Wotan in Wagners Walküre oder um das Titel gebende Gaslicht, das selbstverständlich zusammengehört mit dem Nebel und *Jack the Ripper*.

Eine Spezialistin für Skandale, genauer: für historische Skandale in Baden und Württemberg, ist Dorothea Keuler seit längerem: Nach *Verlorenen Töchtern* und *Provokanten Weibsbildern* hat sie sich jetzt mit skandalösen Paaren beschäftigt, die *Aus der Reihe getanzt* sind, wie das neue Buch hübsch anspielungsreich heißt. Dass die Liebe oft dorthin fällt, wo sie in den Augen der Gesellschaft gar nicht hingehört, dass große Gefühle Standesgrenzen überwinden wollen, aber nicht immer dürfen, sind die Gegebenheiten, mit denen sich Fürsten und Könige, Räuber und Revoluzzer, Schauspieler und Theologen arrangieren müssen. Elf Liebesgeschichten erzählt Dorothea Keuler, die älteste aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges handelt von Karl Bardili und Regina Burckhardt, der »schwäbischen Geistesmutter«, die jüngste spielt am Ende des 19. Jahrhunderts zwischen König Karl von Württemberg und seinem Vorleser Charles Woodcock. Am anrührendsten und zumindest zeitweise glücklich ist die von Joseph von Laßberg, dem Mittelalter-Sammler und Schwager der Droste, zu seiner Dienstherrin Elisabeth von Fürstenberg.

Eine ansehnliche Berlin-Bibliothek hat Michael Bienert – oft zusammen mit Elke Linda Buchholz – in den letzten Jahren verfasst: Wegweiser und literarische Reiseführer, auch zu Schiller, Brecht und Joseph Roth, Bücher über die Zwanziger Jahre, die Kaiserzeit, die Berliner Ringbahn und den Potsdamer Platz, über Stille Winkel und – gerade erschienen – moderne Baukunst in Haselhorst. Ein ideales Geschenk für Reisende ist der reich bebilderte Band über *Potsdam*, der das »Weltkulturerbe im Wandel« anschaulich vorstellt: Stadt, Schlösser und Gärten.

Schon die Ankunft gerät mit einem Zitat Kleists (»glücklich zu sein ist ja der erste aller unsrer Wünsche«) und so poetischen wie informativen Zeilen überaus angenehm, entsprechend geht es weiter. Man erfährt alles Wissenswerte über die Historie (einige Texte dazu stammen von dem verstorbenen Alexander Rost), über Sanssouci, Babelsberg und den Karl-Foerster-Garten. So wünscht man sich einen Reiseführer: dass selbst die Bildunterschriften einen Sinn haben, ein ausführliches Register seinen Dienst erfüllt und alles zu eigenen Entdeckungen einlädt.

Fragebogen

Lesen Sie?

Diesmal nachgefragt bei Friedrich Schirmer, ab der Saison 2014 / 15 Intendant der Württembergischen Landesbühne in Esslingen

© Asja Schubert

Was lesen Sie gerade?
Ich lese immer mehrere Bücher gleichzeitig – derzeit: Jan Bürger, *Der Neckar. Eine literarische Reise*, Christel Neusüß, *Die Kopfgeburten der Arbeiterbewegung oder Die Genossin Luxemburg bringt alles durcheinander*, Silvia Bovenschen, *Nur Mut* und natürliche jede Menge Theaterstücke, allerdings nicht so viel, wie ich eigentlich müsste/wollte/sollte.

Wie finden Sie Ihre Lektüre?
Im Feuilleton, in Buchhandlungen, durch Tipps von Freunden und durch Querverweise in Büchern. Besonders liebe ich Literaturlisten von Autoren.

Erinnern Sie sich an Ihr erstes Leseerlebnis?
Das Buch *Gespenster essen kein Sauerkraut* habe ich in der zweiten Klasse gelesen. Aus der Zeit davor erinnere ich mich an Bücher, die mir meine großen Brüder vorgelesen haben: *Die kleine Eisenbahn, Jochen, Puhz und Wollbäckchen* – das waren so starke Eindrücke, dass ich sie jahrelang mit eigenem Lesen verwechselt habe.

Wer ist Ihr Lieblingsautor, Ihre Lieblingsautorin?
Das wechselt, mal ist es Fjodor Dostojewski (in den Übersetzungen von Swetlana Geier), dann Michail Bulgakow und dann wieder J. D. Salinger, Salman Rushdie ...

Welches Buch würden Sie gerne ein zweites Mal lesen?
Einige würde ich auch ein drittes Mal lesen. *Verbrechen und Strafe, Der Idiot, Zazie in der Metro, Der Meister und Margarita, Der Fänger im Roggen, Franny und Zooey, Die Satanischen Verse*.

Lesen Sie täglich in einem Buch?
Ja.

Welches Buch haben Sie in letzter Zeit verschenkt?
Mein Leben als Sohn von Philip Roth verschenke ich immer wieder an jemanden, der gerade den Tod des Vaters zu betrauern hat. In letzter Zeit habe ich sehr gerne *Meine Woche mit Marilyn* verschenkt.

Gibt es ein Buch, das für Ihre Arbeit von besonderer Bedeutung war oder ist?
Der Meister und Margarita von Michail Bulgakow.

Haben Sie einen Lieblingsverlag?
Ja, den meines Bruders Lothar.

Erinnern Sie sich an eine Literaturverfilmung, die Sie besonders beeindruckt hat?
Neuerdings ist es »Der englische Patient«, wahrscheinlich weil ich das Buch nicht gelesen habe. Und das Kind in mir liebt noch immer die Verfilmung von Kästners *Das doppelte Lottchen* in Schwarzweiß – das mag aber an der Stimme von Erich Kästner liegen ...

Welches Buch haben Sie noch immer nicht gelesen?
Ach, so viele ...

Rätsel

Wer ist's?

Er produziert seit über zwanzig Jahren Bestseller und seine Werke wurden in 21 Sprachen übersetzt. Zwei seiner Bücher wurden verfilmt, eines davon wurde zuerst von Harold Pinter in ein Theaterstück umgesetzt und kam dann mit Robert de Niro ins Kino. Diese Verfilmung machte den Gesuchten weltweit bekannt.

Doch er ist kein Schriftsteller, jedenfalls kein Romanautor – obwohl ihm 2002 der »Wingate Literary Prize« zugesprochen wurde. Die Rede ist von einem Wissenschaftler, dem es mit unglaublicher Formulierungskraft bis heute gelingt, die LeserInnen zu fesseln und sie gleichzeitig mit den Fragen seines Fachgebietes vertraut zu machen. Bei den vorgestellten Problemen handelt es sich um Lebensgeschichten, oft um Grenzsituationen. Es macht sicher einen großen Teil des Reizes der Lektüre aus, mit manchmal leisem Gruseln zu erfahren, welche Schick-sale es gibt, um gleichzeitig erleichtert zu sein, dass man selbst nicht betroffen ist.

Der Gesuchte ist ein Könner in seinem Fach, ein großartiger Autor, aber vor allem ist er ein teilnahmsvoller Mensch. In all seinen Fallgeschichten zeigt sich, dass er einerseits die Schwierigkeiten seiner Protagonisten sehr gut zu beschreiben vermag, ihnen aber andererseits stets Empathie entgegenbringt. Seine Berichte geben ihnen eine Würde zurück, die im gelebten Alltag oft genug fehlen dürfte.

Der Durchbruch als Autor gelang ihm in Deutschland 1987 schon mit seinem ersten Buch, das von Rowohlt veröffentlicht wurde. Es hat einen eher sperrigen Titel, den heute kein Verleger mehr durchgehen lassen würde. Vielleicht war es aber genau dieser Umstand, der den Erfolg brachte. Viele kennen bis heute diesen Titel, wissen auch ungefähr, worum es in diesem Buch geht, aber den Autornamen haben die meisten nicht parat.

Seine Art des Publizierens steht in einer langen Tradition, die bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht, als es sehr viel mehr als heute üblich war, von wissenschaftlichen Themen zu erzählen und nicht nur zu dozieren. Ein großer Kollege des Gesuchten, Alexander Lurija, nannte das einst »romantische Wissenschaft«.

Wer ist's?

Unter den Einsendern der richtigen Lösung bis zum 1. Februar an die **Redaktion Literaturblatt, Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart** verlosen wir diesmal eine Neuausgabe seines ersten erfolgreichen Buches. In Heft 6/2013 haben wir nach Johannes Mario Simmel gefragt, dessen Roman *Mich wundert, daß ich so fröhlich bin* Gerhard Horn aus Lindau gewonnen hat.

Rindschleiden oder Die Süße des Himmels

Von Fred Oberhauser

»Anekdoten wandern mit bemerkenswerter Freizügigkeit von Ort zu Ort und machen (auch) vor Landes- und Sprachgrenzen nicht halt«: Carlo Hemmer aus Ettelbrück in Luxemburg – »Editeur vum Lëtzebuerger Land, Wanderer a Schrëftsteller« – brachte mich im Juni 1982 in einem Gespräch über seine ein Jahr zuvor erschienene *Anekdotische Reise durch Luxemburg* auf die rechte Spur. Er ließ Luxemburg-Stadt einfach außen vor und begann mit einem Exkurs im Norden im Ösling, im (wohl) kleinsten Dorf in der Großregion Saar-Lor-Lux, Rheinland-Pfalz, Wallonien. Ich bekam so die schönsten Vorgaben für meine luxemburgische Lese-Verführung.

Wo kein Weizen, aber viel Ginster wächst, sagte man früher, da fängt das Ösling an. Es war das Land der kargen Böden und der kleinen Ernten für große Familien. Die suchten im Südwesten, im Land der Roten Erde, und außer Landes ihr Heil: »Halleluja, wir wandern nach Amerika.« Die Dörfer füllten sich mit der Zeit mit Weekend-Städtern, die Misthaufen verschwanden und die Scheunen wurden zu Garagen: Freizeitparadiese haben ihren Preis. Unser Dorf, versteckt in einem Talkessel im Süden des Öslings, wurde von alledem nicht betroffen. Wie denn auch, es besteht gerade mal aus drei Gebäuden: der Kirche, dem Pfarrhaus und einem Bauernhof. Ein Brunnen ist auch noch da, er ist nach dem heiligen Willibrord genannt. Weil der mit seinem Stab eine Quelle geweckt haben soll, läuft hierzulande kaum ein Brunnen ohne ihn. Manchmal wird er auch mit einem Fässchen gezeigt, und das ist den Luxemburgern nicht minder wichtig; er habe Wasser in Wein verwandelt, so geht die Legende.

Das Ösling ist ein frommes Land, davon zeugen die vielen Dorfkirchen. Die merkwürdigsten haben mächtige romanische Türme, wie in Holler im Norden und im Süden in unserem Dorf, in Rindschleiden. In Rindschleiden kommt in Schiff und Chor der schönste Allerheiligenhimmel dazu. Wie aus Palmbäumen wächst sein Sterngewölbe aus zwei Säulen. Die tragen kranzförmige Kapitelle mit allegorischen Darstellungen: Da stößt der wilde Hubertus ins Horn und reitet zur Jagd, der Hirsch mit dem Kreuz im Geweih tritt ihm entgegen, und schon ist aus dem wilden ein heiliger Hubertus geworden. Drastischer geht es auf dem anderen Kapitell zu: Da ziehen Ritter und Mönch an einem Strang und würgen eine Maske, dass ihr die Zunge aus dem Halse hängt. Fromme Interpreten sehen in der Szene den Kampf gegen das Böse. Es könnte aber auch die Steuerschraube gemeint sein, mit der hier der gemeine Mann gepresst wird. Auch unterm Echternacher Krummstab war nicht immer gut leben.

In den Fresken des Gewölbes sind von Abraham bis Georg mit dem Drachen und Willibrord mit allen Öslingheiligen die himmlischen Heerscharen versammelt. Das Altarblatt mit einer der ältesten Marienkrönungen in Luxemburg zieht die Summe, es stellt »Allerheiligen« dar. Die relative Größe der verschiedenen Figuren gibt zugleich das Verhältnis ihrer Bedeutung an.

Zwei Bischöfe sind besonders ausgezeichnet: Willibrord und Nikolaus. Kinder bestimmen ihre Ikonografie. So hält Willibrord in der Linken ein Buch, auf dem ein Kind sitzt. Der Legende nach habe der Heilige dreißig dänische Knaben freigekauft, um sie im Frankenland christlich zu erziehen und zu taufen. Neben Nikolaus steht ein Bottich mit drei nackten Knaben. Es sind die »drei kleinen Buben« des schaurig schönen lothringischen Kinderliedes, denen ein böser Wirt den Garaus gemacht hat: »Schnitt sie in hundert Stückchen klein und salzt' sie im Faß wie Schweine ein.« Nikolaus erweckte sie wieder zum Leben. Worauf »Der erste sagte: Ich schlief so schön. Der zweite: Das ist auch mir geschehn. Und der dritte Bube, der sprach dies: Ich wähnte mich im Paradies.« Das alles ist wie eine große Armenbibel, ein Bilder-Lese-Buch für die des Lesens Unkundigen. Was Wunder, dass auch das schwierigste theologische Problem da ganz einfach auf den Punkt zu bringen war. Wie zum Exempel, in Carlo Hemmers Anekdote Nr. 1, jener wackere Pastor am ersten Adventssonntag es tat, als er seinen Pfarrkindern die ewige Seligkeit erklärte.

»Stellt Euch vor«, rief er von der Kanzel, »der Kirchhof wäre voll Weizenbrei, der Kirchturm aber ein riesiger Zuckerhut. Stellt Euch vor, der Kirchturm würde umfallen und in den Kirchhof stürzen. Dann würde dieser Brei sicher süß. Aber das wäre noch ein Dreck gegen die Süße des Himmels.«

Fred Oberhauser lebt als Spurensucher und Autor in St. Ingbert. Zuletzt erschien von ihm, mit Axel Kahrs, der *Literarische Führer Deutschland* im Insel Verlag. Im Jahr 2013 wurde ihm für sein Lebenswerk in Saarbrücken die Ehrenprofessur verliehen und er feierte seinen 90. Geburtstag.

Ausstellungen 01/02

Von Tagebuch bis weblog
Tägliche Strategien der Gegenwartskunst. Bis 6. 1. Städtische Galerie **Bietigheim-Bissingen**

»schwarz ... wie die blaue Nacht am Tag«
Scherenschnitte zu Texten von Eduard Mörike. Bis 15. 3. Mörikehaus **Bissingen-Ochsenwang** und Rathaus **Bissingen**

Zwischen Traum und Albtraum
Gunter Böhmers Spätwerk aus der Sammlung in Collina d'Oro. Bis 19. 1. Hermann-Hesse-Museum, **Calw**

Kleine Bühnen – großes Theater
Papiertheater des 19. und 20. Jahrhunderts aus der Sammlung Volker Schulin. Bis 9. 3. StadtMuseum **Fellbach**

Menschen, Masken, Charaktere
Begegnung von Literatur und Fotografien von Ulrike Ottinger, Ilse Schneider-Lengyel und Franzis von Stechow. Bis 16. 2. Hermann-Hesse-Höri-Museum, **Gaienhofen**

Entzifferbar?
Künstlerbücher und Assemblagen von Stefanie Herrmann-Zakowski. Bis 31. 1. Stadtbücherei **Heilbronn**

Zeichen, Sprache, Bilder
Schrift in der Kunst seit 1960. Bis 23. 2. Städtische Galerie, **Karlsruhe**

Karl Gußmann
Pfarrer, Höhlenforscher, Pomologe und Schriftsteller. Bis 9. 2. Schlössle **Lenningen**

Wunderwelt
Illustrationen in Kinderbüchern. Bis 9. 2. Kunstverein **Ludwigsburg**

28. Antiquaria
Verkaufsmesse für antiquarische Bücher, Autographen und Graphiken. 23. bis 25. 1. Musikhalle, **Ludwigsburg**

Suhrkamp-Insel 11
Blochs Überschreitungen. Bis 16. 2.

fluxus 26
Aus den Sammlungen der Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg: Schützengrabenzeitungen aus den Vogesen. Bis 19. 1.

Der ganze Prozess
Franz Kafkas Romanmanuskript. Bis 9. 2.

August 1914
Literatur und Krieg. Bis 30. 3. Deutsches Literaturarchiv, **Marbach a. N.**

Gestatten: Das Sams ...
und andere Geschöpfe von Paul Maar. Bis 2. 3. Stadtmuseum, **Nürtingen**

Über Schrift
Schön Schreiben, eine Kunst. Bis 23. 2. Hotel Hirsch, **Remshalden-Buoch**

Von der Zeichenwelt zur musica nova
Zum 100. Geburtstag des Komponisten, Pianisten und Musikwissenschaftlers Karl Michael Komma. Bis 8. 2. Stadtbibliothek **Reutlingen**

Russische Kinderbuchillustrationen
Bücher und Originalgraphiken aus der Sammlung Irina Stezhka. Bis 9. 3. Hällisch-Fränkisches Museum, **Schwäbisch Hall**

53. Stuttgarter Antiquariatsmesse
Verkaufsausstellung des Verbands Deutscher Antiquare. Außerdem: »›Dem heitern Himmel ew'ger Kunst entstiegen ...‹. Die Mörike-Sammlung Klaus Berge«. 24. bis 26. 1. Württembergischer Kunstverein, **Stuttgart**

K: KafKa in KomiKs
Ausstellung von D.Z. Mairowitz, Ch. Montellier und Jaromir 99 zu Franz Kafka. Bis 7. 2.

Das Wespennest
Illustrationen von Cordula Güdemann zu dem Roman von Peter O. Chotjewitz. Ab 17. 2. Literaturhaus **Stuttgart**

Haute Couture für Bücher
Handgefertigte Bucheinbände vom 11. bis 21. Jahrhundert. Bis 22. 3. Württ. Landesbibliothek, **Stuttgart**

Innere Landschaften
Rainer Maria Rilke und seine Welt. Fotografien von Jan Jindra. 6. 2. bis 3. 4. Haus der Heimat, **Stuttgart**

Gegen das Vergessen
Ausstellung von Max Wechsler. Bis 23. 3. Hölderlinturm, **Tübingen**

und nebenan:

Robert Walsers Mikrogramme
Ausstellung der mikrografisch beschriebenen Blätter. Bis 15. 10. Robert Walser-Zentrum, **Bern**

Georg Büchner
Revolutionär mit Feder und Skalpell. Bis 16. 2. Darmstadium, **Darmstadt**

Am Ende war ich doch ein Poet
Frank Wedekind, ein Klassiker der literarischen Moderne. Bis 12. 1. Frank Wedekind Gesellschaft, **Darmstadt**

Verwandlung der Welt
Die romantische Arabeske. Bis 28. 2. Goethe Museum, **Frankfurt**

Mail Art
Bücher, Zeichenfelder von Hans Heß. Bis 19. 1. Gellert-Museum, **Hainichen**

Alexander Kluge
Ausstellung über den Autor, Filme- und Fernsehmacher. Bis 21. 4. Gleimhaus, **Halberstadt**

Lesen macht Spaß
Ausstellung zu den Kinderbuch-Klassikern von Luis Murschetz. Bis 23. 3. Karikaturenmuseum **Krems**

Raamin-Presse 1973–2003
Roswitha Quadflieg: Ein Bücherleben. Bis 5. 1. Museum für Druckkunst, **Leipzig**

50 Hundejahre
Ausstellung zum zweiten Roman von Günter Grass. Bis 23. 1. Günter Grass Haus, **Lübeck**

Loriot. Spätlese
Bis 12. 1. Literaturhaus **München**

Aktuelle Kinderbuchillustration
aus dem Iran. Bis Ende Januar 2014. Intern. Jugendbibliothek, **München**

Balades avec le Minotaure
Das Thema Labyrinth bei Dürrenmatt, Klee, Picasso und anderen. Bis 9. 3. Centre Dürrenmatt, **Neuchâtel**

»Verkan(n)t und verschwägert«
Dickschädel mit spitzer Feder: der Aufklärer Moritz Schwager. Bis 19. 1. Kulturgut Haus Nottbeck, **Oelde**

Der satirische Strich
R. O. Blechmann, Paul Flora, William Steig und Tomi Ungerer. Bis 16. 3. Tomi Ungerer Museum, **Straßburg**

Achtung, Baustelle!
Illustrationen und Bilderbücher zum Thema. Bis 30. 3. Bilderbuchmuseum der Stadt **Troisdorf**

Sie macht etwas im Raum ...
... ich in der Zeit. Die Sprach- und Bildwelten von Alfred und Gisela Andersch. Bis 2. 3. Museum Strauhof, **Zürich**

SWR 2

Mo – Fr 14.30 Uhr
Fortsetzung folgt: Bis 25. 3. »Anna Karenina« von Leo Tolstoi, gelesen von Ulrich Noethen
Mo – Fr 14.55 Uhr Die Buchkritik
Di 22.05 Uhr Literatur
Sa 14.05 Uhr Aus dem Land – Musik und Literatur
So 17.05 Uhr Forum Buch
So 18.20 Uhr Hörspiel am Sonntag
Jeden ersten Dienstag im Monat 22.05 Uhr SWR-Bestenliste
Jeden letzten Dienstag im Monat 22.05 Uhr Magazinsendung »LiteraturEN«

Deutschlandradio Kultur

Mo – Fr 9.33, 10.33, 11.33, 14.33, 15.33, 16.33 Uhr Buchkritik
Sa 11.33 Uhr Buch der Woche
Mo – Do 19.07 Uhr und täglich 23.05 Uhr Fazit. Kultur vom Tage
Mo 0.05 Uhr Freispiel
Mo 21.33 Uhr Kriminalhörspiel
Di 19.30 Uhr Literatur, Features, Reportagen, Literaturlandschaften und Autoren im Gespräch
Mi 21.33 Uhr Hörspiel
Sa 17.30 Uhr Lesung
Sa 22.30 Uhr Lesung zur Nacht/Erotikon
So 0.05 Uhr Literatur/Werkstatt
So 12.30 Uhr Lesart/Das politische Buchmagazin
So 18.30 Uhr Hörspiel

Deutschlandfunk

Mo – Fr 0.05 Uhr Fazit. Mit aktuellen Berichten
Mo 19.15 Uhr Politische Literatur
Di 20.10 Uhr Studiozeit: Hörspiel
Mi 20.30 Uhr Lesezeit
Fr 20.10 Uhr Feature – Schriftstellerporträts und Literaturgeschichte
Mo – Fr 17.35 Uhr und Sa und So 17.30 Uhr Kultur heute
Mo – Fr 16.10 Uhr Büchermarkt. Aus dem literarischen Leben
Sa 16.05 Uhr Kinderbücher auf dem Prüfstand. Eine Jury wählt »Die besten 7«
Sa 0.05 Uhr Mitternachtskrimi
Sa 20.05 Uhr Hörspiel
So 16.05 Uhr »Das Buch der Woche«
Jeden letzten Samstag im Monat 20.05 Uhr Studio LCB – Literarisches Colloquium Berlin
Jeden ersten Samstag im Monat 18.00 Uhr Hörspiele und Features im »theater der keller«

Freies Radio für Stuttgart

Jeden ersten Sonntag im Monat 15 Uhr Büchersendung

Bücher · Autographen · Graphik

28. Antiquaria

Antiquariatsmesse Ludwigsburg

Musikhalle Ludwigsburg

Do 23.01.2014 15-20 Uhr
Fr 24.01.2014 11-19 Uhr
Sa 25.01.2014 11-17 Uhr

Katalog bei Antiquariat Petra Bewer
tel 07 11-2 34 85 26 · fax - 2 34 86 27
E-mail: petrabewer@t-online.de
www.antiquaria-ludwigsburg.de

Friedrich Peer Seitz:

Jenseits von Geborgenheit

Der unerhörte Fall des Außenseiters Albert Adam Dornäcker

Roman über Abenteuer, Rebellion, Liebe, Tod und Wahnsinn

(Pb. DIN–A5, 264 S., 16,60 €, ISBN **8442-4629-2**)

Die Treppe zum Diesseits

Neues über uns und unser Dasein

Über Bewusstsein, Zufall, Zeit, Glück, Erotik, Freiheit, Kunst, Gerechtigkeit und Religion …

(Pb. DIN–A5, 402 S., 21,90 €, ISBN **86858–717–3**)

www.daseinsfragen.de

Termine 01

1 mi

MARBACH A. N.
»Letzte Tage, erste Tage«. Neujahrsführung mit Renate Bronner. Dt. Literaturarchiv. 12 Uhr

2 do

BIETIGHEIM-BISSINGEN
»Der Tag vor Morgen«. Kuratorenführung und Rezitation mit Rüdiger Erk und Lisa Kraus. Städtische Galerie. 18.30 Uhr

5 so

STUTTGART
»Poetry Slam«. Moderation Jan Siegert. Rosenau. 20 Uhr

6 mo

ROTTENBURG
»Bethlehem, Provence«. Szenische Lesung der Weihnachtsgeschichte von Vera-Maria Schäfer. Evang. Kirche. 10 Uhr

8 mi

BADEN-BADEN
»Literatur am Nachmittag«. Mit Peter Wien. Stadtbibliothek. 15.30 Uhr (Fs. jeden Mittwoch)

KERNEN
»Alles Lüge außer ich«. Neujahrsempfang mit **Peter Grohmann**. Museum unter der Yburg. 20 Uhr

LUDWIGSBURG
»Literatur am Vormittag«. Mit Ursula Gmähle. Stadtbibliothek. 10.30 Uhr (Fs. 12. 2.)

STUTTGART TIPP
»Lexikon der Angst«. Lesung und Gespräch mit **Annette Pehnt** und **Nina Verheyen**. Moderation Insa Wilke. Einführung Stefanie Stegmann. Literaturhaus. 20 Uhr

9 do

CALW
»Hier ist kein Trost?« Gedichte von Else Lasker-Schüler und Gottfried Benn. Literaturseminar mit Tim Lörke (9.–12.). Klosterhotel, Hirsau. (Anm. Literaturferien 0711 / 236 78 13)

KONSTANZ
Krimiwinter: »Versunkene Gräber«. Lesung mit **Elisabeth Herrmann**. Musikschule. 19.30 Uhr

STUTTGART
»Forum der Autoren«. Zu Gast **Martina Bilke**. Schriftstellerhaus. 19.30 Uhr

STUTTGART
»Am Schreibtisch – Thomas Mann und seine Welt«. Lesung und Gespräch mit **Inge Jens**. Moderation Wolfgang Niess. Literaturhaus. 20 Uhr

10 fr

HEILBRONN
Dantes »Göttliche Komödie«. Vollständige Lesung mit Kathrin Becker. Dichtung & Wahrheit. 19.30 Uhr (Fs. 17. u. 24. 1.)

KARLSRUHE
»Geschichten vom Herrn G.«. Lesung mit **Thomas Weiß** und dem Notos-Quintett. Simeonkapelle. 19 Uhr

NEUENSTADT A. K.
»Lichtstubenabend«. Erzählen, Vorlesen, Handarbeiten. Mörike-Museum. 19 Uhr

12 so

STUTTGART
»Das himmlische Kind«. Lesung mit **Heinrich Steinfest**. Gedok-Galerie. 20 Uhr

13 mo

STUTTGART
»Die Liebe ist ein seltsames Spiel«. Mit Götz Schneyder. Stadtteilbibliothek Münster. 17 Uhr

14 di

BADEN-BADEN
»Literaturkreis der Bibliotheksgesellschaft«. Mit Else Wintzer. Stadtbibliothek. 15.30 Uhr (Fs. 11. 2.)

GOMARINGEN
»Der Große Schneidewind«. Lesung mit **Günter Schneidewind**. Schloss. 20 Uhr

RAVENSBURG
»Schwarzbuch Waffenhandel«. Lesung mit **Jürgen Grässlin**. In Kooperation mit Pax Christi. RavensBuch. 20 Uhr

STUTTGART
»Seide«. Szenische Lesung mit Joachim Król und dem South of the Border Jazztrio. Theaterhaus. 20 Uhr (Wh. 15. 1.)

STUTTGART TIPP
»Am 12. Tag. Denglers siebter Fall«. Buchpräsentation mit **Wolfgang Schorlau**. Moderation Wolfgang Niess. Literaturhaus. 20 Uhr

15 mi

FELLBACH
»Ali Baba und die 40 Räuber«. Märchen-Lesung mit Mastaneh Duschek und Rosemarie Morgenstern. StadtMuseum. 18 Uhr

STUTTGART
»Ich sang um mein Leben«. Franziska Walser liest aus der Autobiografie von Judith Schneiderman. Mit Helene Schneiderman und Motti Kastón (Gesang). Schauspielhaus. 20 Uhr

16 do

KONSTANZ
Krimiwinter: »Die drei ??? und der sprechende Totenkopf«. Szenische Lesung. Kantine. 20 Uhr

REUTLINGEN
»Hermann Kurz und das Bildnis der Familie Schramm«. Mit Martina Schröder und Andreas Vogt. Heimatmuseum. 18 Uhr

ULM
»Insgesamt so, diese Welt«. Lesung und Gesang mit **Lydia Daher**. Buchhandlung Gondrom. 20.15 Uhr

17 fr

STUTTGART
»Jesse Thoor – Das Werk«. Essay und Gespräch mit Michael Lentz und Peter Hamm. Literaturhaus. 20 Uhr

19 so

KEHL
»Literaturland Brandenburg«. Matinee mit Stefan Woltersdorff. Das Lamm. 10 Uhr (Anm. LiteraTours 07851 / 20 94)

KIRCHHEIM U. T.
»Geschichten aus Stuttgart«. Lesung mit Irene Ferchl und Wilma Heuken (Akkordeon). Kornhaus. 11 Uhr

STUTTGART
»Poetry Slam«. Moderation Thomas Geyer. Keller Club. 20 Uhr

20 mo

STUTTGART
»Terra Cotta«. Literarisch-musikalisches Programm mit Lokstoff! zum 250. Geburtstag des Verlegers J. F. Cotta. Komödie im Marquardt. 20 Uhr (VVK Kulturgemeinschaft 0711 / 224 77 20; Wh. 27. 1. u. 3. 2.)

STUTTGART
»Das Ende des Pferdezeitalters«. Vortrag von **Ulrich Raulff**. Literaturhaus. 20 Uhr

21 di

BLAUBEUREN
»Hinter den Dingen«. Lesung mit **Thomas Vogel** und Heiner Kondschak (Git.). Ev. Seminar. 20 Uhr

FRIEDRICHSHAFEN
»Zeit, sich einzumischen«. Lesung mit **Walter Sittler** und **Gerd Leipold**. RavensBuch. 20 Uhr

STUTTGART
»Im Trockenen kann der Geist nicht wohnen«. Hölderlin, Kerner und der Wein. Mit Bernd Möbs. Haus der Kath. Kirche. 14.30 Uhr

STUTTGART
»Der ›Neinsager Hopf‹ – Pfarrer, Politiker, Publizist«. Vortrag von Ralf Jandl. Württembergische Landesbibliothek. 18 Uhr

STUTTGART
»Der Himmel über Chiloé«. Chilenischer Abend mit **Matthias Ulrich** und Sergio Vesely (Musik). Zauberhaft, Stammheim. 18.30 Uhr

STUTTGART
»Liebes Leben – Alice Munro«. Mit Judith Hermann und Manuela Reichart. Literaturhaus. 20 Uhr

22 mi

FELLBACH
»Kalif Storch«. Lesung mit Alfons Scheirle. StadtMuseum. 18 Uhr

STUTTGART
»Mittagstischlesung«. Mit Alfred Geisel. Haus der Katholischen Kirche. 12.15 Uhr

STUTTGART
»Gated«. Lesung und Gespräch mit **Sabine Scho** und **Uljana Wolf**. Literaturhaus. 20 Uhr

STUTTGART TIPP
»Kriemhilds Lache«. Lesung und Gespräch mit **Barbara Kalender** und **Jörg Schröder**. Plattenunterhaltung Andreas Vogel. Stadtbibliothek. 20 Uhr

TÜBINGEN
»Hundertundeine Nacht«. Musikalische Lesung mit **Claudia Ott** und Hadi Alizadeh. Museum. 20 Uhr

23 do

BACKNANG
»Prost, Onkel Erich!« Walter Sittler spielt Erich Kästner. Mit Musik. Bürgerhaus. 20 Uhr

BAD MERGENTHEIM
»Mittwoch«. Lesung mit **Wolf Wondratschek**. Moderation Jochen Jung. In Kooperation mit Moritz und Lux. Deutschordensmuseum. 19.30 Uhr

KONSTANZ
Krimiwinter: »Die Affen von Cannstatt«. Lesung mit **Christine Lehmann**. K9 Kulturzentrum. 19.30 Uhr

LUDWIGSBURG
»20. Antiquaria-Preis für Buchkultur«. Preisverleihung an Klaus Detjen. Laudatio David Marc Hoffmann. Musikhalle. 20.15 Uhr

Kleine nebenläufige Geschichte bibliophiler Ereignisse

aus mindestens 20 Jahren.

Es gab – wirklich wahr? – eine Zeit vor dem *literaturblatt*. Als die Bücher der Libelle in ihr 15. Jahr gingen …

… **Georges Perec** war da schon in der Reihe mit Wissenschaftssatiren zu lesen, in der Bodensee-Literatur **Carl Spindlers** dickleibiger Roman aus dem Konstanzer Biedermeier neben dem Werk des jüdisch-alemannischen Dichters **Jacob Picard**. Im Bereich Pädagogik übersprang Hans Brügelmanns »Kinder auf dem Weg zur Schrift« gerade das 10. Tausend. Und die schönste aller Merkwürdigkeiten, ein schilfgrünes Bändchen mit Gedichten über die Droste (»Der Droste würde ich gern Wasser reichen«, herausgegeben von **Irene Ferchl**) war wohl schon vergriffen …

Im Jahr 1993 also gründete Irene in Stuttgart eine Literaturzeitschrift, vor allem für Baden-Württemberg. Literarische Blickwechsel zwischen der neuen Zeitschrift und der Verlegerei waren erwartbar.

Im ersten Jahr des *literaturblatts* erschienen bei uns die Übertragungen aus dem chinesischen Shijing (»Tausendjähriger Bambus«). Nach einem Erzählband und zwei Romanen war dies bereits das vierte Buch des fast vergessenen Mongoleireisenden und Malers **Fritz Mühlenweg** aus Konstanz. 1998 schrieb Michaela Grom zum 100. Geburtstag Mühlenwegs ein feines Porträt für LeserInnen des *literaturblatts*. Nur wenige Jahre danach gelangte dieser Autor in einen Olymp kultureller Erinnerung: Allensbach eröffnete 2012 das Mühlenweg-Museum (MMA) – als jüngstes der von Marbach aus geförderten Literaturmuseen; Irene Ferchl besuchte es fürs *literaturblatt* 3/2013.

So weit sind wir aber noch nicht … Während das *literaturblatt* Heft um Heft seinem 5. Jahr entgegenging, entdeckte Libelle im fernen Paris die Theaterstücke von **Yasmina Reza** (»KUNST«, »Der Gott des Gemetzels«). Auch im Nahen ließ sich Qualität ausmachen: In Freiburg schrieb **Katrin Seebacher** ihr literarisches Debüt (»Morgen oder Abend«; Rauriser Literaturpreis); in Ulm, wo **Ulrich Ritzel** nach seinem Erstlingsroman »Der Schatten des Schwans« mit dem Deutschen Krimipreis für »Schwemmholz« geehrt wurde. **Angelika Overath** schrieb in Tübingen »Händler der verlorenen Farben«. Und der unvergessene Horst Brandstätter fand allen Grund, **Manfred Boschs** Meisterwerk »Bohème am Bodensee«, ausgezeichnet mit dem Bodensee-Literaturpreis, im *literaturblatt* zu preisen.

2003, als wir alle das zehnjährige Bestehen des literarischen Leitorgans aus Stuttgart feierten, hatten – les extrèmes se touchent – bei Libelle die 80-jährige **Ilse Helbich** aus Wien und die 30-jährige **Uta Titz** aus Donaueschingen/Köln ihren jeweils viel beachteten Erstling; im *literaturblatt* 6/2003 schrieb Gunter Nickel über »Stella Runaway«, den autobiographischen Roman, für den die Straßenmusikerin Uta Titz den Förderpreis des Deutschen Literaturfonds erhielt. Müssen wir noch betonen, dass wir in jenem Jahr besonders gern im Heft 3 dies gelesen haben: »Zickzackflug mit Rundumblick. Sabine Baumann besucht den Libelle Verlag am Bodensee.«?

Seither haben wir uns im *literaturblatt* an vielen Texten erfreut, die uns mit baden-württembergisch geerdeter Weltliteratur aus anderen Verlagen und anderen Zeiten bekannt machten. Schöne Bereicherung, während wir Klassiker aus Dänemark (**Steen Steensen Blicher**), aus Vorarlberg (**Franz Michael Felder**) und aus Tschechien (**Jirí Weil**) ins Programm holten; während **Sigrid Faltin** aus Freiburg die Geschichte der badischen Malerin und Museumsgründerin Hilla von Rebay aufrollte (»Die Baroness und das Guggenheim«) und **Christoph Meckel** seit 2008 in bislang vier hell ausgeleuchteten Erinnerungsbüchern von Dichtern, Kriegsendzeit und Afrika erzählte.

Wenn wir nun noch eine zweite Werbeseite hätten, an so viel wäre noch zu erinnern … Aber zu ein paar Blicken vorwärts muss noch Zeit sein: Wir wünschen dem *literaturblatt* ein lebendiges drittes Jahrzehnt und bereiten für weitere Aufmerksamkeit in den kommenden Monaten schon mal unverwechselbare Bücher vor: **Ludger Lütkehaus** (Freiburg), der bei Libelle schon **Fritz Mauthners** »Der letzte Tod des Gautama Buddha« herausgab, schreibt über Nietzsche in Sils Maria; **Franz Maciejewski** (Heidelberg) umschreibt einen Erinnerungsperformer aus dem Geist des fortlebenden Proust. Aus Norwegen kommen Dramen von **Jon Fosse** … *(wird fortgesetzt)*

www.libelle.ch

BÜCHER FÜRS DENKEN OHNE GELÄNDER

Wem kann man trauen?
Und was heißt eigentlich Schuld?
Ein feinsinnig-boshafter Roman im Grenzgebiet
von Dokudrama und Schwabowestern.

»Hölderlins Kreuz: Das Grauen kommt aus Schwaben. Uta-Maria Heim hat in den Tiefenschichten von Geist, Wahn und Gewalt eine Geschichte freigelegt, wie sie grauenvoller kaum sein könnte. Und deutscher. Und geistreicher.«
Elisabeth von Thadden, Die Zeit

»Ein raffinierter, intelligent erzählter Roman, anspielungsreich, sprachlich hoch konzentriert, funkelnd, scharfsinnig und kratzbürstig zugleich: ein so grantiges wie liebevolles und doch auf der ganzen Linie widerborstiges Heimatbuch, ein grandioser Roman, ein intensives Leseerlebnis. Da hatte die Autorin einen echten Lauf!«
Frank Rumpel, Südwestrundfunk

Uta Maria Heim | Wem sonst als Dir. | Roman
264 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 20,– Euro

KLÖPFER&MEYER
WWW.KLOEPFER-MEYER.DE

RIELASINGEN
»Erntedankfest«. Lesung mit **Bruno Epple**. Bücherstube, Worblingen. 19.30 Uhr
STUTTGART
»Soundcheck«. Stuttgarter Konzert-Blogs stellen Rezensionen vor. Moderation Jan Georg Plavec. Merlin. 20 Uhr
STUTTGART
»West-Ost-Passagen – Arabien«. Lesung von **Maisoon Saqr** und **Hassan Teleb** und Konzert mit Hossam Mahmoud und dem Stuttgarter Kammerorchester. Weißer Saal im Neuen Schloss. 20 Uhr
STUTTGART
»Jetzt, wo Du mich verlässt, liebe ich Dich mehr denn je!« Programm zu Frida Kahlo mit Suzanne von Borsody und Trio Azul. Theaterhaus. 20.15 Uhr

24 fr

BLAUBEUREN
»Trotzkis Narr«. Krimi-Lesung mit **Ulrich Ritzel**. Kleines Großes Haus. 19.30 Uhr
LEONBERG
»Tödlicher Genuss«. Weinkrimis mit Caren Decker-Jung und Rotweinprobe mit Michael Sackmann. Kurfiss-Gebäude, Höfingen. 19.30 Uhr (Anm. vhs 07152 / 30 99 43)
STUTTGART
»West-östlicher Dialog in der Literatur heute«. Vortrag von Jürgen Wertheimer und Gerd Heinz. Anschließend lange Lesenacht mit **Salim Alafenisch**, **Necla Kelek**, **Raoul Schrott** u.a. Stadtbibliothek in Koop. mit der Akademie für gesprochenes Wort. 19 / 21 Uhr
STUTTGART
»Ich muss Worte finden, um die Gleichgültigkeit zu zerbrechen«. Poesie aus dem Konzentrationslager Ravensbrück. Buch & Plakat, Wagnerstr. 43. 19.30 Uhr

25 sa

BADEN-BADEN
»Geschichten vom Herrn G.«. Lesung mit **Thomas Weiß** und dem Philharmonischen Orchester. Lutherkirche. 18.30 Uhr
LAUFFEN A. N.
»Das Verhältnis von Hölderlin und Goethe«. Vortrag von Sabine Doering. Museum im Klosterhof. 19 Uhr
MARBACH A. N.
»Erste Marbacher Wein-Lese-Tage«. Führungen, Lesungen und Weinproben. Dt. Literaturarchiv. (Fs. 26. 1.).
STUTTGART
»West-östlicher Dialog«. Eine Bestandsaufnahme der westöstlichen Begegnung heute. 14 Uhr; Was ist von den Konzepten des West-östlichen Divans geblieben? 16.30 Uhr; »Divan W-O 1001«. Ein Literatur-Theater. 21 Uhr; »From Soul to Soul«. Zwischen Orient und Okzident – EinKlang. 22.30 Uhr; Stadtbibliothek

26 so

BAD MERGENTHEIM
»Kaffeeklatsch«. Hartwig Behr liest aus »Anatomie eines Adlers« von Searle/Huber, Michael Blümel zeichnet live. Deutschordensmuseum. 14 Uhr
FELLBACH TIPP
»Helmuth James und Freya von Moltke. Abschiedsbriefe eines Paares aus dem Widerstand«. Szenische Lesung mit Dorothea Baltzer und Robert Atzlinger. StadtMuseum. 18 Uhr
FREIBURG I. B.
»Fessenheim, Fukushima und Freiburg«. Lesung und Gespräch mit **Jürgen Lodemann** zu seiner Novelle »Fessenheim«. Depot K. 11 Uhr
KARLSRUHE
»Die undankbare Fremde«. Lesung mit **Irena Brežná** und Viktor Pantouchenko (Akkordeon). Cafè Rih. 11.30 Uhr
STUTTGART
»Get Shorties«. Lesebühne mit **Carolin Hafen**, **Marcus Sauermann** u.a. Merlin. 20 Uhr

27 mo

STUTTGART
»Jüdische Zigeunerin«. Porträt der Lyrikerin Rose Ausländer. Mit Barbara Mergenthaler und Gudrun Remane. Wortkino. 16 Uhr (Wh. 28. 1.)
STUTTGART
»Vier Schicksale aus dem Stuttgarter Osten«. Lesung aus dem neuen Buch der Stolperstein-Initiativen. Stadtteilbibliothek Ost. 19 Uhr
STUTTGART TIPP
»Konzentrische Kreise«. Lesung und Gespräch mit **Yang Lian**. Moderation Wolfgang Kubin. Literaturhaus. 20 Uhr
STUTTGART
»Autor im Gespräch«. **Christopher Clark** (»Die Schlafwandler«) im Gespräch mit Wolfgang Niess. Württembergische Landesbibliothek. 20 Uhr
STUTTGART
»Als ich ein kleiner Junge war«. Walter Sittler spielt Erich Kästner. Theaterhaus. 20.15 Uhr

28 di

BACKNANG TIPP
»Goethe. Kunstwerk des Lebens«. Buchpräsentation mit **Rüdiger Safranski**. Bürgerhaus. 20 Uhr

STUTTGART
»Im Trockenen kann der Geist nicht wohnen«. Joseph Victor von Scheffel und der Wein. Mit Bernd Möbs. Haus der Katholischen Kirche. 14.30 Uhr

STUTTGART
»Vom Kleinmaleins des Seins«. Walter Sittler spielt Erich Kästner. Theaterhaus. 20.15 Uhr

29 mi

FELLBACH
»Tischlein, deck dich« und »Dornröschen«. Märchen-Lesung mit Simone Lebherz. StadtMuseum. 18 Uhr

MARBACH A. N.
»Von Prag nach Jerusalem. Kulturgüter und Staatswerdung«. Vortrag von Yfaat Weiss. Dt. Literaturarchiv. 19 Uhr

PFORZHEIM
»Anima Trianguli«. Literaturkonzert zum Humanismus am Oberrhein. Schlosskirche. 20 Uhr

REUTLINGEN
»Alles Lüge außer ich«. Lesung mit **Peter Grohmann**. franz.K. 20 Uhr

STUTTGART
»Das Recht zu töten«. Lesung und Gespräch mit **Sybille Baecker**. Bistro Sideways, Bad Cannstatt. 20 Uhr

STUTTGART
»Oberst von Huhn« und andere Geschichten. Lesung mit **Axel Hacke**. Theaterhaus. 20 Uhr

30 do

KONSTANZ
Krimiwinter: »Finstersee«. Lesung mit **Matthias Moor**. Zimmerbühne in der Niederburg. 19.30 Uhr

LEONBERG
»Lektüre beim Wein«. Axel Röckle stellt »sein« Buch vor. Hotel Hirsch, Eltingen. 19.30 Uhr (Anm. vhs 07152 / 30 99 43)

31 fr

BALINGEN
»Hölderlin. Eine Winterreise«. Lesung mit **Thomas Knubben**. Stadthalle. 20 Uhr

LUDWIGSBURG
»Literarischer Salon«. Für Freunde der russischen Sprache, Literatur und Kultur. Mit Maria Pletinski. Stadtbibliothek. 16 Uhr (Fs. 28. 2.)

STUTTGART
»20 Jahre ›Literaturblatt‹«. Jubiläumsfest mit Christian Rotta, Irene Ferchl, Heinrich Steinfest, SprecherInnen und dem Fabian Meyer Trio. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr (Anm. 0711 / 216 965 27 oder info@literaturblatt.de)

STUTTGART
»Head to head«. Gedanken aus Amerika mit Ronald Suney. Moderation Pamela Rosenberg. Literaturhaus. 20 Uhr

STUTTGART
»Mit 80.000 Fragen um die Welt«. Storys und Filme mit **Dennis Gastmann**. Merlin. 20.30 Uhr

1 sa

ULM
»Erotic-Ladies-Night«. Als Gast **Heike Duken**. Buchhandlung Gondrom. 20.15 Uhr

2 so

STUTTGART
»Infernale«. Dante-Lesung mit lokalen und internationalen Persönlichkeiten. Akademie für gesprochenes Wort. 11 Uhr

3 mo

STUTTGART
»Hebelwirkung«. Programm zum 250. Geburtstag von Johann Peter Hebel. Mit Stefan Österle. Wortkino. 16 Uhr

STUTTGART
»Autorin im Gespräch«. **Claire Beyer** zu Gast bei Wolfgang Niess. Stadtbibliothek. 20 Uhr

4 di

OBERSULM
»Der Mann mit dem Hut«. Lesung mit **Joel Berger**. Synagoge Affaltrach. 19.30 Uhr

STUTTGART
»Der Pastor bleibt Pastor«. Zum Gedächtnis Dietrich Bonhoeffers. Mit Gesine Keller. Wortkino. 16 Uhr

STUTTGART TIPP
»Haute Couture für Bücher«. Vortrag von Wulf D. von Lucius. Württ. Landesbibliothek. 18 Uhr

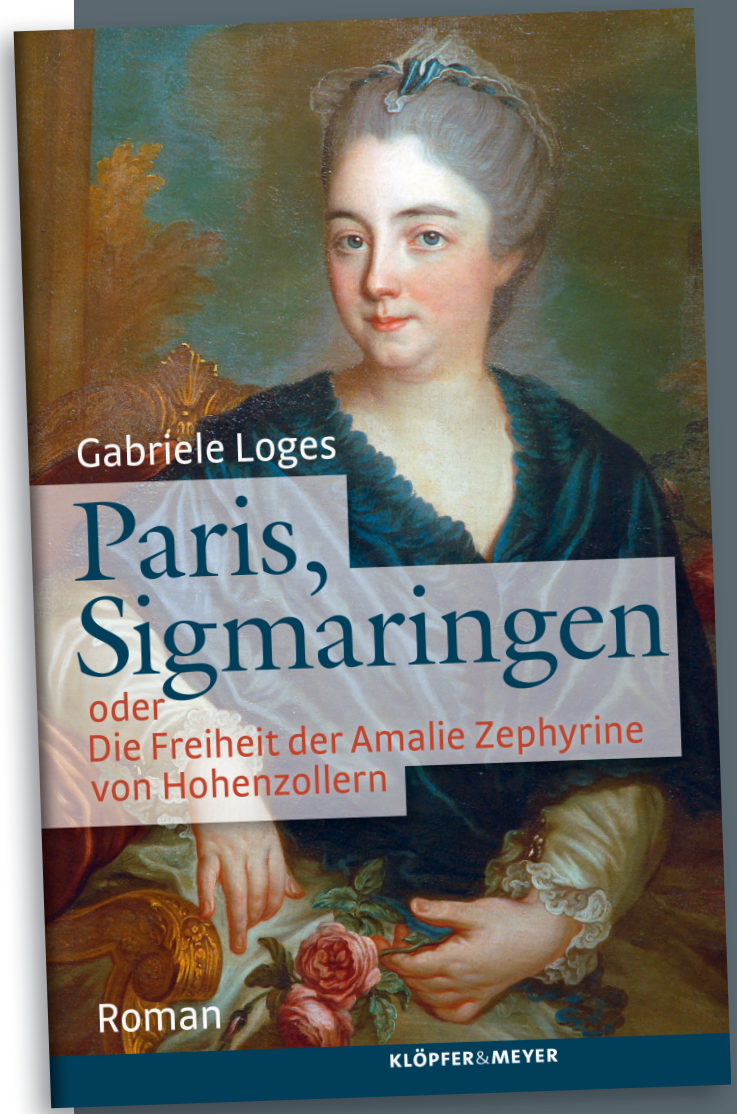
STUTTGART
Vorstellung der Stipendiatin **Odile Kennel**. Schriftstellerhaus. 19.30 Uhr

STUTTGART
»Das Blutbuchenfest«. Lesung mit **Martin Mosebach**. Moderation Denis Scheck. Literaturhaus. 20 Uhr

STUTTGART
»Ein Häusle in Cornwall«. Buchpräsentation mit **Elisabeth Kabatek** und Susanne Schempp (Musik). Renitenztheater. 20 Uhr

BÜCHER FÜRS DENKEN OHNE GELÄNDER

Die bemerkenswerte Geschichte
der Amalie Zephyrine von Hohenzollern-Sigmaringen. Ein selbstbewusster Frauenroman, spannend bis in die Gegenwart. Ein Buch, das richtig Lust auf Geschichte macht.



»Gabriele Loges setzt Amalie Zephyrine von Hohenzollern ein längst fälliges Denkmal.« **Schwäbische Zeitung**

»Eine bemerkenswerte Geschichte, ein packender Roman.« **Südkurier**

»Sehr gut recherchiert!« **Heilbronner Stimme**

»Eine großartige Erzählerin.« **Reutlinger General-Anzeiger**

»Dieser Roman ist ein Prachtstück. Lesenswert!« **Südwest Presse**

»Ein starkes Romandebüt.« **Stuttgarter Zeitung**

»Ein Roman, dessen Lektüre ich nur empfehlen kann.« **lovelybooks.de**

Gabriele Loges | Paris, Sigmaringen oder Die Freiheit der Amalie Zephyrine von Hohenzollern | Roman 304 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 22,– Euro

KLÖPFER&MEYER
WWW.KLOEPFER-MEYER.DE

Die AutorInnen der aktuellen Buchtipps in dieser Ausgabe:

Irene Ferchl, Jahrgang 1954, lebt in Stuttgart als Kulturjournalistin, Autorin literarischer Reiseführer und Herausgeberin des *Literaturblatts für Baden-Württemberg*. Zuletzt erschienen von ihr *Geschichten aus Stuttgart*.

Heiko Fischer, Jahrgang 1972, ist Buchhändler und arbeitete als Theaterautor, Übersetzer und in verschiedenen Verlagen. Im Moment betreut er die Öffentlichkeitsarbeit für einen in Tübingen ansässigen Regionalia-Verlag.

Cornelia Frenkel-Le Chuiton, Jahrgang 1953, lebt als freie Autorin und Übersetzerin in Freiburg.

Susanne Fritz, geboren 1964 in Furtwangen, lebt als Autorin und Regisseurin in Freiburg. 2012 erschien ihr Buch *Kaltenherberg. Geschichten auf der Schwelle* mit selbst eingespielten Klavierkompositionen auf CD.

Klaus Hübner, Jahrgang 1953, lebt in München als Autor, Publizist und Literaturkritiker, ist Redakteur der Zeitschrift *Fachdienst Germanistik* und Sekretär des Adelbert-von-Chamisso-Preises der Robert Bosch Stiftung.

Beate Tröger, 1973 in Selb/Oberfranken geboren, lebt in Frankfurt am Main und arbeitet als Literaturkritikerin vor allem für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und den *Freitag*.

literaturblatt
FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG

Impressum

Literaturblatt für Baden-Württemberg
Themen, Tipps, Termine

erscheint alle zwei Monate und ist in Buchhandlungen, Bibliotheken und weiteren Institutionen erhältlich. Das Literaturblatt kostet im Jahresabo 19,80 € (zuzügl. 12,80 € Versandkosten Inland). Preisänderungen vorbehalten. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis zum 15. 11. des Vorjahrs gekündigt wird.

Herausgeberin und Redaktion:
Irene Ferchl (verantwortlich)
Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart
Tel. 0711/814 72 83, Fax 814 74 67
info@literaturblatt.de
Redaktionsassistenz:
Dr. Ute Harbusch
Termine für den Kalender:
Dieter Fuchs
termine@literaturblatt.de
Redaktionsbeirat:
Astrid Braun, Christine Brunner, Dieter Durchdewald, Peter Jakobeit, Ulrich Keicher, Dr. Gunther Nickel, Dr. Wolfgang Niess

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Gestaltung:
r² | röger & röttenbacher, Leonberg
Titelcollage: © shutterstock mit einer Handschrift Friedrich Schillers
Anzeigen: Agentur Hanne Knickmann (verantwortlich)
Römerstraße 45, 69115 Heidelberg
Tel. 0160 / 842 26 22
hk@hanne-knickmann.de
www.kulturzeitschriften.net
Verlag: S. Hirzel Verlag
Birkenwaldstraße 44, 70191 Stuttgart
Tel. 0711/25 82-0, Fax 25 82-290
Geschäftsführung:
Dr. Christian Rotta
André Caro
Abonnement, Vertrieb und Distribution Buchhandel: S. Hirzel Verlag
Fritz Wagner
Tel. 0711/25 82-387, Fax 25 82-390
fwagner@hirzel.de
Druck: W. Kohlhammer Druckerei, Augsburger Str. 722, 70329 Stuttgart

Redaktions- und Anzeigenschluss für das Heft 2/2014 mit den Terminen für März und April ist der 27. Januar.
www.literaturblatt.de

Diese Ausgabe enthält eine Teilbeilage der Akademie für Gesprochenes Wort, 70184 Stuttgart.
Wir bitten unsere Leser um Beachtung.

5 mi

DITZINGEN
»Kaffeeklatsch mit Büchern«. Mit den Lesepaten. Stadtteilbibliothek Heimerdingen. 15 Uhr
STUTTGART
Michael Speer liest »Bel Ami« von Guy de Maupassant. Stadtbibliothek. 19 Uhr (Fs. 12., 19. u. 26. 2.)

6 do

KEHL
»Sartre im Elsass«. Lichtbilder-Vortrag von Stefan Woltersdorff. Stadthalle. 19.30 Uhr (Anm. LiteraTours 07851 / 600 01 00)
REUTLINGEN TIPP
»Gleis 4«. Lesung mit **Franz Hohler**. Stadtbibliothek. 20 Uhr
STUTTGART
»Ich weiß nicht, wer mein ganzes Leben spielt«. Rainer Maria Rilke und die Frauen. Musikalisch-literarische Soiree mit dem Ensemble WORTON. Haus der Heimat. 18 Uhr
STUTTGART
»Ich bin in Sehnsucht eingehüllt«. Leben und Werk Selma Meerbaum-Eisingers, vorgestellt von Barbara Stoll (Texte) und Jerry Willingham (Musik). Stadtbibliothek. 20 Uhr

7 fr

NÜRTINGEN
»Denglers Blues-Menü«. Mit **Wolfgang Schorlau**, Gänge-Koch Mario Ohno und Gitarrist Heiko Shrader. Buchhandlung Zimmermann. 20 Uhr (Anm. 07022/93 33 20)
RAVENSBURG
»Wie ich mir das Glück vorstelle«. Literarisches Debüt mit **Martin Kordi** sowie Werkstattgespräch mit Jo Lendle (Hanser Verlag). RavensBuch. 20 Uhr

8 sa

DOTTINGEN
Karl Napf liest aus seinen Werken. Schwäb. Albverein. 20 Uhr
KARLSRUHE
»Literarisches Paris«. Vortragsabend mit Stefan Woltersdorff. VHS. 19.30 Uhr

9 so

KIRCHHEIM U. T.
»Einen Blick werfen«. Lesung und Gespräch mit **Joachim Zelter**. Literaturmuseum im Max-Eyth-Haus. 11 Uhr
KONSTANZ
»Literatur in den Häusern der Stadt«. Lesungen in Privatwohnungen (Info www.literatur-in-den-haeusern.de)
STUTTGART
»Der Herr der Sketche«. Literarische Soiree zu Loriots 90. Geburtstag. Mit Gerald Friese. Atrium Sillenbuch. 18 Uhr

12 mi

DITZINGEN
»Aus der Reihe getanzt«. Skandalöse Paare aus Baden und Württemberg. Lesung mit **Dorothea Keuler**. Stadtbibliothek. 20 Uhr
HEILBRONN
»Autor im Gespräch«. **Leon de Winter** zu Gast bei Wolfgang Niess. Kammerspiele. 20 Uhr
MARBACH A. N.
Zeitkapsel 35: »›Chérie‹ und ›Krac‹. Siegfried Kracauers Fotonachlass, zum Sprechen gebracht«. Mit Maria Zinfert und Bernd-Alexander Stiegler. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr
RIEDLINGEN
»Paris, Sigmaringen oder die Freiheit der Amalie … «. Lesung mit **Gabriele Loges**. Ulrich'sche Buchhandlung. 19.30 Uhr
STUTTGART
»Magisches und Gruseliges«. Eröffnung der Kinder- und Jugendbuchwochen (12.–23.). Treffpunkt Rotebühlplatz. 10 Uhr
ULM
»Licht ohne Schatten. Leben mit einer Nahtoderfahrung«. Lesung mit **Sabine Mehne**. Buchhandlung Gondrom. 20.15 Uhr

13 do

GAMMERTINGEN
»Hölderlin. Eine Winterreise«. Lesung mit **Thomas Knubben**. Kommunikationszentrum. 19 Uhr
STUTTGART
»Glückliches Sterben«. Buchpräsentation mit **Volker Harry Altwasser**. Moderation Tom Kraushaar. Literaturhaus. 20 Uhr

14 fr

LUDWIGSBURG
»Die schönsten Liebesromane der Weltliteratur«. Vorgestellt vom Team. Schubart-Buchhandlung. 20 Uhr (Anm. 07141/900 37)
STUTTGART
»Der Große Krieg. Die Welt 1914–1918«. Lesung und Gespräch mit **Herfried Münkler**. Moderation Sibylle Thelen und Reinhold Weber. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr
STUTTGART
»Ein gutes Herz«. Lesung und Gespräch mit **Leon de Winter**. Literaturhaus. 20 Uhr

KULTUR FINDER Diese und noch viele andere Termine ausfü

16 so

KARLSRUHE TIPP
»Himmelwärts«. Lesung und Gespräch mit **Dieter Richter** (»Süden – Geschichte einer Himmelsrichtung«) und In-alle-Winde-Gesang. Cafè Rih. 11.30 Uhr

17 mo

STUTTGART
»Der Lehrer Deutschlands?« Programm zum 450. Todestag von Philipp Melanchthon. Mit Norbert Eilts. Wortkino. 16 Uhr

18 di

LEONBERG
»Ein Häusle in Cornwall«. Lesung mit **Elisabeth Kabatek**. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

STUTTGART
»WortBegegnungen«. Joachim Kalka trifft **Heinrich Detering**. In Kooperation mit der Akademie für gesprochenes Wort. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

19 mi

HERRENBERG
»Der Mann mit dem Hut«. Lesung mit **Joel Berger**. Mauerwerk. 20 Uhr

STUTTGART
»Strohhalm, Stützbalken«. Mittagstischlesung mit **Walle Sayer**. Haus der Kath. Kirche. 12.15 Uhr

20 do

STUTTGART
»Ferdinand Grautoffs Zukunftsroman ›1906‹«. Vortrag von Stefan Noack. Württembergische Landesbibliothek. 18 Uhr

STUTTGART
»Einwanderungsland Deutschland – Willkommen in Deutschland?« Gespräch mit Daniela Kaya, Dietrich Thränhardt und Andreas Wojcik. Moderation Karl-Heinz Meier-Braun. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

21 fr

BADEN-BADEN
»Literaturland Elsass«. Wochenendexkursion (21.–23.) mit Stefan Woltersdorff. 14 Uhr (Anm. UP Pamina VHS 0033 / 388 949 564)

DITZINGEN
»Mein Kopf ist voll!« Deutsch-türkische Lesung mit Carola Eißler und Melahat Altan. Stadtbibliothek. 19 Uhr

REUTLINGEN
»Einen Blick werfen«. Lesung mit **Joachim Zelter**. Déjà-lu, Betzingen. 19.30 Uhr

STUTTGART
»90 Jahre Büchergilde Gutenberg«. Mit Monika Lange-Tetzlaff und Robert Tetzlaff. Buch & Plakat, Wagnerstr. 43. 19.30 Uhr

22 sa

SCHORNDORF
»Der Major, der den Krieg überlistete«. Lesung mit **Daniel-Dylan Böhmer**. Galerien für Kunst und Technik. 20 Uhr

TÜBINGEN
»Strohhalm, Stützbalken«. Lesung mit **Walle Sayer**. Der LiLa Laden, Hirschau. 20 Uhr

23 so

MARBACH A. N.
»Schubert und Lyrik«. Kammermusik und Gedichtrezitation. Einführung Sonja Doerbeck. Dt. Literaturarchiv. 17 Uhr

STUTTGART
»Hommage an Troll«. Zum 100. Geburtstag von Thaddäus Troll liest Rudolf Guckelsberger. Stadtteilbibliothek Weilimdorf. 11 Uhr

24 mo

STUTTGART
»Carambole«. Lesung mit **Jens Steiner**. In Kooperation mit dem Schriftstellerhaus. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

25 di

LUDWIGSBURG
»Walter Rauff – In deutschen Diensten. Vom Naziverbrecher zum BND-Spion«. Buchvorstellung mit Martin Cüppers. Staatsarchiv. 19 Uhr

RAVENSBURG
»Ein Abend für Alice Munro«. Mit Manuela Reichart und Judith Hermann. RavensBuch. 20 Uhr

STUTTGART
»Fessenheim«. Lesung mit **Jürgen Lodemann**. Stiftung Geißstraße. 19 Uhr

ULM
»Der Sarg«. Lesung mit **Arno Strobel**. Buchhandlung Gondrom. 20.15 Uhr

26 mi

HEILBRONN
»Sartre in Stammheim« (Reihe »Marbacher Schaufenster«). Präsentation des 100. Spuren-Hefts mit Günter Riederer. Stadtbibliothek. 20 Uhr

Das *literaturblatt* gibt es bei:

68161 – 68165 Mannheim
Der Andere Buchladen, Bücher Bender, Frauenbuchladen Xanthippe **68702 Schwetzingen** Buchhandlung Kieser
69115 – 69123 Heidelberg
Buchhandlung Himmelheber, Buchhandlung Schmitt, Büchergilde Buch und Kultur, Bücherstube an der Tiefburg, Stadtbücherei, Ziehank Universitätsbuchhandlung
70026 – 70713 Stuttgart
Antiquariat Buch & Plakat, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Akademie Schloss Solitude, Botnanger Bücherladen, Buchhandlung Ebert, Buchhandlung Hübsch, Buchhandlung Hugendubel, Buchhandlung im Literaturhaus, Buch im Süden, Buchhandlung Quenzer, Buchhandlung Wittwer, Bücher-Frauen, Büchertreff Büchergilde, Dein Theater, GEDOK, Hegelhaus, Hoser & Mende, Kulturamt, Kulturgemeinschaft, Kulturzentrum Merlin, Kunststiftung Baden-Württemberg, Markus-Buchhandlung, Ostend-Buchhandlung, Renitenztheater, Rosenau, Schiller-Buchhandlung, Schriftstellerhaus, Stadtarchiv, Stadtbibliothek am Mailänder Platz (mit Stadtteilbibliotheken, Fahrbibliothek), Theater Rampe, Treffpunkt Rotebühlplatz, Vaihinger Buchladen, Württ. Landesbibliothek
70734 Fellbach Bücher Lack, Kulturamt, Stadtbücherei
70806 Kornwestheim Stadtbücherei
71083 Herrenberg Papyrus-Buchhandlung
71229 Leonberg Stadtbücherei, Verlag Ulrich Keicher, Christian-Wagner-Haus
71254 Ditzingen Stadtbibliothek
71522 Backnang Stadtbücherei
71540 Murrhardt Stadtbücherei
71608 – 71638 Ludwigsburg
Antiquariat Fetzer, Buchhandlung Aigner, Mörike-Buchhandlung, Schubart-Buchhandlung, Stadtbibliothek
71732 Tamm Bücherei der Gemeinde
72006 – 72076 Tübingen
Buchhandlung Gastl, Buchhandlung Willi, Der Lila-Laden, Osiandersche Buchhandlung, Zimmertheater
72202 Nagold Buchhandlung Zaiser
72250 Freudenstadt Arkaden-Buchhandlung
72336 Balingen Neue Buchhandlung Rieger
72393 Burladingen Theater Lindenhof Melchingen
72488 Sigmaringen Liebfrauenschule
72501 Gammertingen Stadtbücherei
72764 Reutlingen Osiandersche Buchhandlung, Stadtbibliothek
72793 Pfullingen Stadtbücherei
73033 Göppingen Barbarossa-Buchhandlung, Buchhandlung-Antiquariat Kümmerle, Stadtbücherei
73230 Kirchheim Schöllkopfs Buchhandlung & Antiquariat, Stadtbücherei, Zimmermann's Buchhandlung
73257 Köngen Köngener Bücherstube
73430 Aalen Kulturamt, Stadtbibliothek
73525 Schwäbisch Gmünd Pädagogische Hochschule
73614 Schorndorf Bücherstube Seelow
73728 Esslingen Buchhandlung Stocker & Paulus, Stadtbücherei
73760 Ostfildern Buchhandlung Straub
74072 Heilbronn Stadtbibliothek
74348 Lauffen a. N. Bücherei
74523 Schwäbisch Hall Stadtbibliothek
74613 Öhringen Hohenlohe'sche Buchhandlung
74653 Künzelsau Buchhandlung Lindenmaier & Harsch
75015 Bretten Melanchthonhaus
75365 Calw Hermann-Hesse-Museum, Sparkasse Pforzheim Calw
75622 Nürtingen Buchhandlung im Roten Haus, Zimmermann's Buchhandlung
76133 Karlsruhe Die Buchhandlung, Metzlersche Buchhandlung/Büchergilde
76530 Baden-Baden Stadtbibliothek
77652 Offenburg Buchhandlung Akzente
77815 Bühl Buchhandlung Ullmann
78343 Gaienhofen Hermann-Hesse-Höri-Museum
78462 Konstanz Konstanzer Bücherschiff
78476 Allensbach Mühlenweg-Museum
78628 Rottweil Der Buchladen Kolb, Stadtbücherei
79013 – 79098 Freiburg
Buchhandlung Rombach, Buchhandlung Schwanhäuser, Buchhandlung Thalia/Herder, Literaturbüro, Stadtbibliothek
79219 Staufen Goethe-Buchhandlung
79312 Emmendingen Buchhandlung Sillmann
79372 Müllheim Buchhandlung Beidek
79674 Todtnau Literaturtage Todtnauberg
79576 Weil a. Rhein Buchhandlung Müller
79761 Waldshut-Tiengen Bücherstübli, Buchhandlung Nikola Kögel
88292 Leutkirch Stadtbibliothek
88400 Biberach Stadtbuchhandlung Hanspeter Huchler
88499 Riedlingen Ulrich'sche Buchhandlung
88662 Überlingen Kulturamt
88677 Markdorf Buchhandlung Wälischmiller
88709 Meersburg Buchhandlung Kuhn, Droste-Museum im Fürstenhäusle
89073 – 89081 Ulm AEGIS Buchhandlung, Bücherstube Jastram, Buchhandlung Kerler, TheaterWerkstatt
89155 Erbach Erbacher Büchertruhe
89547 Gerstetten Lesetraum
89584 Ehingen Ehinger Buchladen
97980 Bad Mergentheim Buchhandlung Moritz und Lux

„Ich lebe noch“

Einzigartige Dokumente: Feldpostkarten aus dem Lazarett 1914–1918

Etwa 11 Milliarden Postkarten und Briefe sollen die Soldaten im Ersten Weltkrieg in die Heimat geschickt haben. Es war dies damals schließlich die einzige Möglichkeit, der Familie, der Frau und den Freunden zu sagen: „Ich lebe noch, es geht mir gut.“

Der Medizinhistoriker Wolfgang U. Eckart legt hier zum ersten Mal eine Sammlung von rund 300 Bildpostkarten vor, die in den Lazaretten aufgegeben wurden. Die Karten vermitteln Einblicke in Lazarettleben und private Schicksale und Eckart zeigt anhand dieser historischen Quellen sozial- und kulturgeschichtlich Eindrucksvolles zu der Zeit zwischen 1914 und 1918.

Wolfgang U. Eckart
Die Wunden heilen sehr schön
Feldpostkarten aus dem Lazarett 1914–1918
212 Seiten. Zahlr. Farb-Abb.
Broschur mit Klappen
€ 29,90 [D]
ISBN 978-3-515-10459-3

Franz Steiner Verlag

www.steiner-verlag.de

Das /literaturblatt erhalten Sie hier